Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 172. Elbing, Sonntag 25. Juli 1897. 49. Jahrg.

Das preußische Abgeordnetenhaus

ist am Freitag wieder zusammengetreten. Die aus ihrer Sommerfrische aufgestörten Landboten waren schon am Freitag recht zahlreich in Berlin eingetroffen, so daß das Haus sehr gut besetzt erschien. Auch die Redelust der Herren Volksvertreter scheint durch die dreiwöchentliche Ruhepause neu gekräftigt zu sein, denn die Beredsamkeit machte sich so lebhaft geltend und erstreckte sich auf so verschiedene Fragen, daß der Präsident wiederholt die einzelnen Redner mit sanfter Ermahnung zur Sache zurückführen mußte.

Auf der Tagesordnung stand die erneute Berathung des Handelskammergesetzes, das im Herrenhaus einige Abänderungen erfahren hat. Ueber das Handelskammergesetz wurde aber am wenigsten geredet, sondern mehr über die beiden Fragen, die gegenwärtig das meiste politische Interesse beanspruchen. Herr Rickert brachte sogleich den Antrag des Bundes der Landwirthe auf Erlaß eines Einfuhrverbots für ausländische Getreide zur Sprache, den er scharf kritisirte. Ein Versuch des Redners, den neuen Vizepräsidenten des Staatsministeriums v. Miquel zu einer Stellungnahme zu diesem Antrag zu veranlassen, hatte Erfolg. Herr v. Miquel nahm das Wort, allerdings nicht um eine scharfe Absage gegen das anwesende Agrarierthum zu ertheilen, sondern um Herrn Rickert den Kopf zu waschen. Er hütete sich, seine agrarischen Freunde durch eine entschieden absagende Erklärung zu verletzen. Er betonte vielmehr unter deren Beifall, daß „wir“ eine Politik der Ausgleichung der Gegensätze, nicht der Verschärfung, treiben wollen und bemerkte ziemlich geringschätzig, daß es nicht Aufgabe eines Ministers sein könne, sich die Tonart anzueignen, die unter den Parteien üblich sei. In der Sache selbst suchte er die dem Bunde der Landwirthe gereichte bittere Pille möglichst zu versüßen. Er lehnte eine Kritik des Vorgehens des Bundes der Landwirthe ab mit der Begründung, es sei nicht Aufgabe der Regierung, zu tadeln und zu kritisiren, sondern sie befolge eine Politik der Sammlung. Das ist dieselbe Tonart, in der die Solinger Programmrede des Herrn v. Miquel gehalten war, eine Tonart, die offenbar das Leitmotiv bei den nächsten Wahlen bilden soll. Von agrarischer Seite kam aber keineswegs eine versöhnliche Stimmung zum Ausdruck. Der neue Direktor des Bundes der Landwirthe Dr. Dietrich Hahn legte sich mit seinem ganz jugendlichen Ueberschwang für den Brotvertheuerungsantrag ins Zeug, hatte damit allerdings weniger Erfolg, als wenn er vor einer agrarischen Versammlung redet. Auch Herr Gamp mischte sich in agrarischem Sinne in die Debatte.

In die Verhandlung warf auch das Vereinsgesetz, das am Sonnabend auf der Tagesordnung steht, seine Schatten hinein. Mehrfach wurde von der Vorlage des Herrn v. d. Recke gesprochen, natürlich ohne daß etwas neues dazu vorgebracht wurde. Es kommt ja auch allein auf die Abstimmung an, und für diese ließ sich aus der heutigen Besetzung des Hauses kein sicherer Schluß ziehen, denn verschiedene Abgeordnete treffen erst am Sonnabend ein. Versichert wurde in den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses, daß die Nationalliberalen fest bleiben würden; außer dem Abg Bueck würde nur noch Herr Schoof umfallen, der ja diese neueste Heldenthat bereits vorher angekündigt hat. Aber die nationalliberale Standhaftigkeit erschien wieder in eigenartigem Licht bei der Abstimmung über das Handelskammergesetz. Obwohl der Redner der Nationalliberalen die vom Herrenhaus am Handelskammergesetz vorgenommene Verschlechterung scharf kritisirte, fiel doch bei der Abstimmung die gesammte Partei um und nahm das Gesetz in der vom Herrenhaus beschlossenen Fassung an, um nicht die ganze Vorlage zu gefährden. Hoffen wir, daß die durch diese Abstimmung erwiesene Schwäche der Nationalliberalen kein schlechtes Omen für die entscheidende Abstimmung über das Vereinsgesetz am Sonnabend ist.

Es wurden noch verschiedene kleinere Vorlagen und eine Anzahl Petitionen erledigt. Der Rest des umfangreichen Petitionsmaterials soll in einer Abendsitzung am Freitag erledigt, während Sonnabend die dritte Lesung des Gesetzes über die Bullenhaltung und das Vereinsgesetz auf der Tagesordnung stehen werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 24. Juli.

Das Haus berieth heute zunächst den vom Herrenhause in den §§ 3, 7, 8, 12 und 19 abgeänderten und in dieser Fassung von Neuem an das Haus gelangten Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870. In der Generaldiskussion spricht sich

Abg. Rickert (freis. Ver.) gegen die Aenderungen des Herrenhauses aus und kommt auf die Eingabe des Bundes der Landwirthe, betr. ein Verbot der Getreideeinfuhr, zu sprechen, dem der „Reichsanzeiger“ nur in zahmer Weise entgegengetreten sei; das beweise die schwächliche Haltung der Staatsregierung gegenüber dem extremen Agrarierthum und seiner demagogischen Hetzerei. Hoffentlich werde der Vizepräsident des Staatsministeriums ein kräftiges Wort gegen diesen Unfug sprechen.

Handelsminister Brefeld rechtfertigt die Streichung des Herrenhauses im § 12, betr. fakultativ-geheime Wahl, und erklärt, daß ihm ein vom Vorredner angezogener Landwirthschaftskammerbericht, worin der Staatsregierung vorgeworfen sein solle, daß sie den Capitalismus begünstige, nicht bekannt sei. Er behalte sich Weiteres vor, sobald er davon Kenntniß genommen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. von Miquel erklärt, die Eingabe des Bundes der Landwirthe sei dahin gegangen, wohin sie gehöre, nämlich an den Reichskanzler. Ob derselbe überhaupt darauf antworten werde, wisse er nicht. Das Staatsministerium antworte auf Eingaben von Privatpersonen nicht. Die Regierung habe noch keine Gelegenheit gehabt, über den Antrag Beschluß zu fassen. Er glaube jedoch, der Reichskanzler werde erklären müssen, daß die Handelsverträge die Genehmigung des Antrages vollständig ausschlössen. Der Bitte Rickerts, den Antrag der Landwirthe für Unfug zu erklären, könne er nicht nachgeben, denn die Staatsregierung verfolge eine Politik der Sammlung und werde nicht dazu beitragen, die Gegensätze zu verschärfen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Reichardt (natlib.) erachtet den Antrag des Bundes der Landwirthe ebenfalls für unzulässig und plaidirt dafür, den Aenderungen, die das Herrenhaus an der Handelskammernovelle vorgenommen hat, zuzustimmen, da dieselbe immerhin manche Vortheile für den Handel bringen.

Abg. Stephan (Ctr.) bedauert es, daß die Nationalliberalen dem Herrenhause nachgäben. Die Frage des geheimen Wahlrechts enthalte ein wichtiges Prinzip.

Abg. Gamp (freicons.) weist es zurück, daß man den Bund der Landwirthe wegen seines Antrages als revolutionär bezeichne. Die Aenderungen des Herrenhauses seien nicht durchweg Verschlechterungen, die Frage des geheimen Wahlrechts sei nicht erheblich.

Abg. Gothein (freis. Ver.) hält es für kein Unglück, wenn die Novelle nicht zu Stande komme; ein Nothstand, der Aenderungen des bestehenden Gesetzes herausfordere, sei nicht vorhanden.

Abg. v. Brockhausen (cons.) empfiehlt die Aenderungen des Herrenhauses als Verbesserungen;

Abg. Eckels (natlib) ist für deren Annahme, weil sie nicht bedenklich seien.

Handelsminister Brefeld legt dar, daß das Herrenhaus sich durchweg von praktischen Erwägungen habe leiten lassen; es sei bedauerlich, wenn eine als nothwendig anerkannte Reform an querelles allemandes scheitern würde.

Abg. Hahn (b. k. Fr.) nimmt den Bund der Landwirthe gegen den Vorwurf in Schutz, daß seine Eingabe den Handelsverträgen widerspreche. Einfuhrverbote seien nach letzteren zulässig aus schwerwiegenden Gründen, und solche lägen im Nothstande der deutschen Landwirthschaft vor.

Abg. Gothein (freis. Ver.) verweist darauf, daß diese Nothlage, wenn sie bestehe, durch die von den Agrariern verschuldete Desorganisation des Börsenhandels verursacht sei.

Abg. Hahn (b. k. Fr.) erwidert, daß nicht das Börsengesetz an sich an dieser Desorganisation schuld sei, sondern seine mangelhafte Ausführung.

Handelsminister Brefeld weist diesen Vorwurf gegen die Regierung entschieden zurück; sie könne die Händler nicht zwingen, in die Börse zu kommen und in den Börsenvorstand einzutreten.

Abg. Hahn äußert hierauf, dann wäre es erwünscht, daß die preußische Regierung authentisch erkläre, das Börsengesetz sei nicht ausführbar. Dann müsse der Reichstag Maßnahmen erwägen, welche die Ausführung des Gesetzes gewährleisteten.

Damit schließt die Generaldiskussion. In der Spezialberathung wird unter Ablehnung der von freisinniger Seite und aus dem Centrum gestellten Anträge, die ursprüngliche Fassung wiederherzustellen, die Vorlage gemäß den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Das Haus erledigte sodann die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Verpflichtung der Gemeinden in Hessen-Nassau und Schlesien zur Bullenhaltung, nahm den Bericht der Budgetcommission über die Denkschrift betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben zur Kenntniß und genehmigte den Bericht über den Antrag des Abg. Euler (Ctr.) betr. die Förderung des Fachschulwesens der Innungen.

Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen vertagte sich das Haus zur Weiterberathung der Petitionen auf heute Abend 7½ Uhr.

Uebernächste Sitzung Sonnabend Vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Gesetz über die Bullenhaltung und Vereinsgesetz.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli.

— Das Staatsministerium hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Novelle zum Vereinsgesetz und dem eventuellen Schlusse der Tagung des Landtags beschäftigt. Es ist, wie ein parlamentarischer Correspondent mittheilt, die Entscheidung dahin getroffen worden, daß, falls die Novelle zum Vereinsgesetz in der Fassung des Herrenhauses nicht die Mehrheit des Hauses auf sich vereinigen sollte, der Schluß in der gemeinschaftlichen Schlußsitzung am Sonnabend (24. d. M.) 7 Uhr Abends erfolgen soll. Für diesen Fall sind sowohl im Ministerium des Innern als auch in den Bureaus des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses die nothwendigen Vorbereitungen in Aussicht genommen.

— Zum Nachfolger des Freiherrn v. Thielmann auf dem Botschafterposten in Washington soll der derzeitige Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amte, Freiherr v. Rotenhan, ausersehen sein.

— Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt gegenüber der (auch von uns verzeichneten) Meldung über die Besetzung verschiedener Reichs- und Staatsämter, derartige auf mangelnder Unterrichtung beruhende Angaben verdienen keine Beachtung.

— Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes ist der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiterzeitung“ zufolge gegen den nationalliberalen Abgeordneten Bück ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die Uebertretung ist begangen durch Nichtanmeldung der bekannten Versammlung von Industriellen in Düsseldorf zu Gunsten des Vereinsgesetzes. — Das nennt man Ironie des Schicksals.

— Die Befürworter der Vereinsgesetznovelle lassen alle Minen springen. In letzter Stunde versuchte sie es mit der Drohung, das Abgeordnetenhaus werde aufgelöst werden, falls es die Fassung des Herrenhauses nicht annehme. Ein hier in Berlin erscheinendes untergeordnetes Hetzorgan schreibt: „In Herrenhauskreisen verlautete gestern, daß innerhalb des preußischen Staatsministeriums die Neigung vorhersche, das Haus der Abgeordneten sofort aufzulösen, sobald am Sonnabend die Vereinsgesetznovelle abgelehnt werden sollte. Man nimmt an, daß das Staatsministerium sich gestern auch mit dieser Frage beschäftigt habe.“ Das „Berl. Tagebl.“ schreibt dazu: „Wir halten diese Mittheilung aus verschiedenen Gründen für eine leere Drohung, die nur darauf berechnet ist, ängstliche Gemüther einzuschüchtern. Sollte die „Nachricht“ aber auf Wahrheit beruhen, so könnte sie unseres Erachtens nur die Wirkung haben, die Gegner des Gesetzes in ihrer ablehnenden Haltung zu stärken. Denn etwas Günstigeres könnte den Gegnern der Reaktion jetzt garnicht passiren, als eine Auflösung des Abgeordnetenhauses.“

— Ein Zeichen dafür, daß in der nächsten Session hohe Marineforderungen an den Reichstag kommen werden, woran wir keinen Augenblick gezweifelt haben, ist auch die Errichtung eines besonderen Preßbüraus im Reichsmarineamt, zu dessen Leitung, wie die „Frkf. Z.“ berichtet, Korvettenkapitän v. Heeringen kommandirt worden ist.

— Im Abgeordnetenhause haben Graf Schwerin-Löwitz und Genossen folgende Interpellation eingebracht:

1) Welche Schritte hat die Königliche Staatsregierung in Folge der Beschlüsse des Hauses der Abgeordneten vom 27. April d. J. und des Herrenhauses vom 21. Mai d. J., betreffend die Aufhebung von Zollkrediten bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten, gethan?

2) Ist die Königliche Staatsregierung in der Lage, dem Hause eine Mittheilung darüber zu machen, weshalb — trotz dieser Beschlüsse und trotz der gleichen Beschlüsse des Reichstags vom 10. März d. J. — bisher weder eine Aufhebung der gemischten Privattransitlager und Mühlenkonten, noch auch der Fortfall zinsfreier Zollkredite bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten vom Bundesrath verfügt worden ist?

— Das badische Regierungsorgan, die „Karlsruher Ztg.“, bringt einen sehr scharfen Artikel gegen den Bund der Landwirthe. — Die „Antisemitische Correspondenz“ des Abg. Liebermann v. Sonnenberg erklärt sich einverstanden mit dem Antrag des Bundes betreffend das Getreideeinfuhrverbot.

— Seinen Austritt aus der katholischen Kirche hat der katholische Geistliche und Gymnasialprofessor Wilhelm Bunkofer in Wartheim dem erzbischöflichen Capitolsvikariat zu Freiburg angezeigt. Wie er in der „Straßb. Post“ in einer öffentlichen Erklärung, die das Motto trägt „Besser Aergerniß als Vertuschung der Wahrheit“, sagt, habe ihn zu diesem Schritt unter anderem bewogen die fortgesetzte Erfahrung, wie die vom Vatikanismus durchdrungene römische Kirche vielfach auch auf der Kanzel den Geist Jesu Schritt für Schritt zurückdrängt, die Wahrnehmung einer fortwährend wachsenden Veräußerlichung der öffentlichen Andachtsübungen, die Wahrnehmung, „wie überhaupt der Cultus des Ablasses Dimensionen annimmt, die einen gebildeten Katholiken empören müssen“ 2c.

Heer und Marine.

— Gewehrkugeln aus Papier mit einem Aluminiummantel sind, wie die Zeitschrift „Der Militärarzt“ mittheilt, die neueste Errungenschaft. Sie sind die Erfindung eines französischen Offiziers und bezwecken, die Zahl der Verwundungen mit tödtlichem Ausgange infolge der knochenzersplitternden Wirkung der Bleigeschosse mit Stahlmantel zu verhindern. Die Genauigkeit des Schusses soll durch die genannte Veränderung des Materials in keinerlei Weise beeinflußt werden, doch ist der durch das neue Geschoß geschlagene Wundkanal vollständig glatt und gestattet eine schnelle Heilung der Wunde. Die Zahl der Verwundeten würde danach eine gleiche bleiben, die Wunde aber würde in den meisten Fällen nur Kampfunfähigkeit, aber nicht die schweren, unheilbaren Verletzungen oder gar den Tod zur Folge haben.

Der Mordprozeß in Philippopel.

Die Verhandlungen im Prozeß Boitschew und Genossen begannen unter großem Andrang des Publikums. Unter den Anwesenden befand sich auch die Frau des angeklagten Rittmeisters Boitschew in elegantem Kleide mit reichgeputztem Hute und weißen Handschuhen, lachend und den Bekannten freundliche Grüße zunickend. Das Betragen der Brüder Boitschew im Saale erregte Aufsehen. Rittmeister Boitschew erschien stutzerhaft gekleidet mit dem Ordensbande der Tapferkeitsmedaille am schwarzen Rocke, aus dessen Brusttasche ein sorgfältig zusammengefaltetes Taschentuch blickte. Die Hände steckten in funkelnagelneuen gelben Handschuhen. Der Schnurrbart war keck emporgedreht. Das Benehmen des Rittmeisters war höchst selbstbewußt, ungenirt und siegessicher. Bei Verlesung der Anklageschrift lachten er und sein mitangeklagter Bruder Nicola wiederholt. Auch Frau Boitschew lachte an jeder Stelle, wo die Anklage ausführt, daß Boitschew eine reiche Frau gesucht und gefunden habe. Novelitsch sah ganz gebrochen aus und vermochte die ersten Fragen des Präsidenten nur mit schwachem Kopfnicken zu beantworten. Bogdan Wassilew machte den Eindruck eines intelligenten, aber willenlosen Werkzeuges. Vor dem abgesperrten Raum, wo die Angeklagten sitzen, stehen drei Gendarmen mit aufgepflanzten Bajonetten. Als Boitschew den Saal verließ, drängten sich mehrere Offiziere zu ihm und begrüßten ihn. Einem Bekannten rief Boitschew zu: „Heute kannst Du mit mir nicht sprechen, aber morgen oder übermorgen ganz gewiß!“

Bei der Durchsuchung der Effekten der Anna Szimon in Sofia fand das dortige österreich-ungarische General-Konsulat unter Anderem zwei in ganz kleine Stückchen zerrissene Briefe Boitschew's an Anna Szimon. Diese Briefe, in deutscher Sprache mit Bleistift geschrieben, hat das General-Konsulat mühvoll zusammensetzen lassen. Sie werden als Beweisstücke in der Gerichtsverhandlung eine Rolle spielen. Boitschew leugnet nämlich die in der Anklageschrift erwähnten Briefe an den Vater der Anna Szimon geschrieben zu haben. Die Schreibsachverständigen haben erklärt, sie könnten in diesen Briefen die Schriftzüge Boitschew's nicht mit Bestimmtheit agnosciren. Nun soll durch die beiden gefundenen Briefen nachgewiesen werden, daß auch die Briefe an den Vater von Boitschew stammen. Die beiden Schreiben Boitschew's — gegenwärtig in Verwahrung des hiesigen österreichisch-ungarischen Konsulats — tragen kein Datum.

Höchst interessant gestaltete sich der „Frankf. Ztg.“ zufolge das Verhör des Novelitsch, spannend und verblüffend die Vernehmung Boitschew's. Novelitsch giebt alles zu, leugnet jedoch, selbst Hand angelegt zu haben. Vor und nach dem Morde habe ihm Boitschew wiederholt gesagt, man wünsche, daß den Skandalen vor dem Palais unter allen Umständen ein Ende gemacht werde. Novelitsch will Glauben machen, Anna habe noch gelebt, als der Wagen beim Flusse hielt, und Boitschew habe sie dort eigenhändig erwürgt. Wahrscheinlich aber haben Beide gemeinsam auf der Landstraße die Anna erdrosselt, als sie den ersten Fluchtversuch machte. Als die Sofianer Zeitungen die Mordgerüchte brachten, bat Novelitsch den Boitschew brieflich, er möge höheren Orts darnach trachten, daß nichts herauskomme, worauf ihm Boitschew rieth, einen polizeilichen Akt aufzunehmen, daß Anna nach Wien abgereist sei, was ihm auch mit Hilfe der Besitzern eines Café-Chantant gelang. Boitschew, der munter und guter Dinge ist, leugnet alles und jedes, er hat nichts gesehen, nichts aufgetragen. Er hat den Civilmantel, der auf dem Gerichtstisch liegt, nie getragen. Von den Ringen der Anna weiß er nur, daß einer von ihnen ihm von Anna gestohlen worden sei. Novelitsch habe sich an ihn gewendet mit der Bitte, die Sache zu vertuschen, weil Novelitsch wußte, der bulgarische Hof werde, da Novelitsch von dort protegirt werde, durch die Angelegenheit kompromittirt; daher glaubte er dort einen Rettungsanker zu finden. Niemals habe er, Boitschew, gesagt, daß der Hof die Beseitigung der Anna wünsche. Am kritischen Abend habe er die Fürstin auf einem Spaziergang begleitet und sei dann heimgegangen. Auch einem Fiaker habe er nie gesagt, daß man Anna auf Befehl des Fürsten tödten müsse, wie könne man eine so wichtige Sache einem Kutscher anvertrauen? Wenn er Anna hätte ermorden wollen, so hätte er doch die Hilfe des Novelitsch nicht gebraucht. Boitschew erklärt weiter, er habe niemals Anna oder ihrem Vater geschrieben, niemals den Vater gesehen. Er habe

der Anna keine Mittel zum Leben gegeben, denn jedesmal, wenn er mit ihr verkehrt habe, sei er seinen Verpflichtungen nachgekommen. Auf die Frage des Präsidenten, ob er die Photographie Anna's erkenne, antwortete Boitschew kaltblütig jawohl; er habe Novelitsch nur aufgetragen, bei Anna zu interveniren, offenbar habe Novelitsch sie getödtet, weil sie einen Fluchtversuch machte, als sie zu Wagen außer Landes gebracht werden sollte. Vielleicht habe Novelitsch gemeint, sich damit ihm dienstbar zu erweisen. Bei diesen Aussagen bekreuzigte sich Novelitsch wiederholt. Boitschew erkennt auch sein Kind nicht als das seinige an. Er habe erst nach der Geburt des Kindes die Thatsache erfahren, daß Anna Szimon ein Kind habe. Von wem das Kind sei, wisse er nicht. Am Donnerstag beantragt Boitschew, daß dessen Frau als Zeugin zu vernehmen sei. Der Gerichtshof lehnte den Antrag mit der Motivirung ab, daß Frau Boitschew bereits zwei Tage als Zuhörerin anwesend sei. Hierauf beginnt der Zeugenaufruf. Unter den Zeugen befindet sich die 17jährige Frau Novelitsch und der Vater der Anna Szimon, dem Boitschew fest in's Gesicht blickt. Der Präsident theilt den Angeklagten mit, daß gegen sie auch eine Civilklage zu Gunsten des Kindes der Ermordeten in Höhe von 60 000 Frs. angestrengt sei. Der Vertheidiger Boitschew's stellt den Antrag auf Ladung von 35 neuen Zeugen zur Entlastung seines Clienten; darunter gehören viele der Hofgesellschaft an. Dieser Antrag wird jedoch abgelehnt. Es sei noch erwähnt, daß Boitschew in einem der Briefe, die der ehemalige Adjutant des Fürsten Ferdinand aus dem Gefängniß an die Fürstin von Bulgarien gerichtet hat, sich beklagt über Nikolitsch und Bogdan Wasiljew, sie hätten ihre Sache nicht so gemacht, wie er — wie es der Fürst ja wisse — beabsichtigt habe. Einen Brief an die Fürstin, die er anfleht, sie möge aussagen, daß er am kritischen Abende bei Hofe gewesen sei, unterschreibt er sonderbarer Weise einfach mit seinem Vornamen — „Detschko".

Ueber die Verhandlung am Freitag wird uns gemeldet: Drei als Zeugen vernommene Gendarmen bestätigen, daß Anna Szimon die ganze Nacht weinend vor dem Palais blieb in der Absicht, Boitschew zu sehen. Als sie am nächsten Morgen wiederkehrte, versprach ihr ein untergeordneter Bedienter Namens Petrow Avradaliw ihre Angelegenheit mit Boitschew zu ordnen. Die beschäftigungslose Rosalie Lebitzka, welche der Szimon Hebeammendienste leistete, erkennt die Handschrift des Boitschew in dem deutschen Briefe an die Szimon. Hierauf wird die Tochter der Lebitzka vernommen, welche dieselben Details bestätigt. Mittags wird die Verhandlung unterbrochen.

* * *

Zu dem Mord- und Schauerroman, der sich in dem Prozesse gegen den Rittmeister **Boitschew** und seine Spießgesellen darbietet, paßt genau die Vorgeschichte der traurigen Helden desselben. Keine bessere Characteristik kann von den Verhältnissen in Sofia gegeben werden, als sie in der Biographie der drei Mörder liegt. Es möge daher Einiges über den Lebenslauf derselben nach der „Frankfurter Zeitung" hier mitgetheilt werden.

Detschko **Boitschew's** Vater war gewöhnlicher Straßenräuber. Er gehörte der Bande des berüchtigten Räuberhauptmanns Dobri an, welche die Wege unsicher machte und die Reisenden ausplünderte. Detschko's Mutter war in ihrer Jugend eine weitberühmte Schönheit. Sie ist im Jahre 1896 gestorben. Detschko Boitschew hat das Gymnasium in Philippopel absolvirt und ist nach dem serbisch-bulgarischen Kriege in die Junkerschule von Sofia eingetreten. Er war ein hübscher, energischer Bursche und besaß alle physischen Eigenschaften, die einen guten Soldaten machen. Fürst Alexander liebte solche Leute und protegirte sie. Aber beim Staatsstreiche gegen Alexander befand sich Boitschew unter jenen Junkern, die den Fürsten an die Donau eskortirten und zwar verfuhr gerade Boitschew am allergröbsten mit dem enttrohnten Fürsten. Als derselbe sich zu ihm wendete und ihm sagte: „Und Sie, Boitschew, den ich so sehr geliebt habe, Sie sind so grob mit Ihrem Fürsten!" antwortete ihm Boitschew: „**Schweig! Du bist nicht mehr Fürst!**" Jahre vergingen. Es gelang Boitschew, sich bemerklich zu machen und ins Palais aufgenommen zu werden. Vor ungefähr einem Jahre aus unbekannten Gründen aus dem Palais entfernt, wurde er bald wieder aufgenommen und zum Adjutanten des Fürsten ernannt. Im Jahre 1895 wurde er mit einer speciellen Mission nach Rußland entsendet. Er galt nämlich von der Junkerschule her als persönlicher Freund Grujew's und Benderew's, deren Mitverschworener er ja war, und jetzt war seine Mission, an ihnen Spionendienste zu leisten. Bei Hofe war Boitschew ein **vollendeter Höfling**. Wenn er mit seinen Kameraden oder Freunden bei Tisch saß, lehnte er Speise und Trank regelmäßig mit Bemerkungen ab, wie folgende: „Ich habe schon bei Hofe sehr gut gespeist." — „**Ich habe schon mit der Fürstin sehr guten Liqueur getrunken.**"

* * *

Novelitsch ist Italiener und soll aus Vicenza stammen. Er selbst giebt sich für einen ehemaligen Garibaldianer aus. Zur rumelischen Zeit war er Wachtmeister der Philippopler Escadron. Als solcher versah er seinen Dienst gut und stand, was seine Kenntnisse anbelangt, über seinen Offizieren, so daß man ihn für einen ehemaligen österreichischen Offizier hielt. Als Wachtmeister unterhielt er Freundschaft mit einem anderen Wachtmeister Namens Stefan Bartschik, der später wegen Theilnahme an der Ermordung der Mutter Skobelews durch den russischen Offizier Usatis zu 12 Jahren Kerker verurtheilt worden ist. Im Jahre 1883 verließ Novelitsch den Dienst und trat nach mannigfachem Herumvagabundiren dann in die Circustruppe des Angelo Pisi in Sofia ein. Auf der Bildfläche erschien er erst wieder nach der Union, als man alle Feldwebel in Philippopel zu Offizieren machte. So ward er Offizier. Im serbisch-bulgarischen Kriege desertirte er, doch wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt. Einige Jahre später sah man ihn plötzlich in Uniform als Courier des Fürsten Ferdinand. In dieser seiner Eigenschaft erinnerte er sich seines alten Freundes Bartschik, der noch fünf Jahre hätte absitzen sollen, da man ihm wegen einiger Fluchtversuche die Haft verlängert hatte. Er erschien in Philippopel im Gefängnisse und forderte den Bartschik, dessen bisherige Gnadengesuche nicht berücksichtigt worden waren, da man nicht gewagt hatte, einen der Mörder der Frau Skobelew zu begnadigen, auf, er möge ein ganz kurzes, nur dreizeiliges Gesuch einreichen, damit der Fürst Geduld habe, es zu lesen. Kurze Zeit darauf befahl der Fürst selbst dem damaligen Justizminister Tontschew, daß Bartschik auf die Liste der zu Begnadigenden gesetzt werde und Tags darauf war Bartschik frei. Man nimmt jedoch an, daß Novelitsch dem Fürsten den Grund zur Einkerkerung des Bartschik verheimlicht hatte. Nach dem Sturze Stambulow's wurde Novelitsch Polizei-Pristaw (Polizeiadjunkt) in Sofia, dann Souspräsident in Ichtimann, weiterhin Polizeipräfect in Varna und schließlich Polizeipräfect in Philippopel. Alle diese Stellungen waren eminente Vertrauensposten. In Sofia hatte Novelitsch für die persönliche Sicherheit des Fürsten zu sorgen, nach Ichtimann wurde er gestellt, um ein beabsichtigt gewesenes Eisenbahnattentat zu verhindern; Varna ist die Sommerresidenz und Philippopel theilweise die Winterresidenz des Fürsten. Im Jahre 1895 wurde die Polizei in Varna der größten Grausamkeiten an den in den Polizei-Arresten internirten Gefangenen beschuldigt. Die Wahrheit der Beschuldigungen wurde von dem damaligen Staatsanwalte beim Appellationsgerichte in Rustschuk, Dr. Minkow, festgestellt. Die Regierung sah sich gezwungen, den Novelitsch zu versetzen, beförderte ihn jedoch, indem sie ihn nach Philippopel sendete. Im vorigen Jahre hatte Ministerpräsident **Stoilow**, der den Novelitsch schon längst los sein wollte, unter dem Vorwande, er habe sich bei Durchführung der städtischen Wahlen als unfähig gezeigt, dessen Entlassung beantragt, doch verweigerte der Fürst die Unterschrift. Novelitsch hat sich als Präfekt von Philippopel von seiner Frau, mit der er 20 Jahre verheirathet war, scheiden lassen, indem er einigen seiner Gendarmen anbefahl, gegen seine Frau den falschen Eid des Ehebruchs abzulegen. So beschwor auch Bogdan Wasiljew vor der Metropolite, daß er selbst mit der Frau des Präfekten Ehebruch getrieben habe. Dann verlobte sich Novelitsch mit einem Mädchen aus einer Philippopeler Familie, ließ dieses jedoch sitzen und heirathete ein Mädchen aus einer böhmischen Damen-Kapelle.

* * *

Bogdan Wasiljew ist des Vertrauens seines Vorgesetzten würdig. Er ist verheirathet und Vater von 4 Kindern. Er begann seine Carrière als Feuerwehrmann zu der Zeit, als die Feuerwehr in Philippopel eine Bande des Bürgermeisters war, um Wahlen zu machen, Leute zu prügeln, und die Häuser während des Brandes zu plündern. Im Jahre 1893 kam ein anderer Bürgermeister und die Feuerwehr wurde von solchen Elementen gereinigt. Nun wurde Bogdan Gendarm. In der letzten Zeit versah er als solcher, wenn der Fürst nach Philippopel kam, den Dienst im Palais und wurde als Courier für die fürstliche Post verwendet.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 24. Juli 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 25. Juli: Schwül, warm, wolkig mit Sonnenschein, meist trocken; für Montag, den 26. Juli: Halb bewölkt, mäßig warm, meist trocken.

Die außerordentliche Stadtverordnetenversammlung, welche für Montag anberaumt ist, wird sich u. A. mit zwei sehr wichtigen Vorlagen zu beschäftigen haben, mit dem Abschluß eines Vertrages mit der hiesigen elektrischen Straßenbahngesellschaft wegen unbeschränkter Concessionsertheilung für Abgabe der Elektricität und mit dem Ankaufe eines Grundstückes für das projektirte Krankenhaus. Die erstere Vorlage ist entschieden, welche die Veranlassung zur Einberufung einer außerordentlichen Versammlung gegeben hat. Aus dem Umstande der so großen Beschleunigung dieser Angelegenheit darf man wohl schließen, daß beiden vertragschließenden Theilen daran gelegen ist, den Vertrag möglichst schnell perfect zu sehen. Wir dürfen wohl hoffen, daß der Vertrag dann auch schleunig hinsichtlich des Bahnbaues nach Vogelsang zur Ausführung gelangt. Wie wir von kundiger Seite erfahren, dürfte die Erbauung der Straßenbahn nach Vogelsang in ca. 6 Wochen erfolgen. Ueber das Resultat der Berathungen dieser beiden wichtigen Vorlagen dürfte man nicht im Zweifel sein. Der Ausgang ist mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen. Das Angebot der Straßenbahngesellschaft ist ein höchst günstiges. Die Beleuchtung der Speicherinsel und die Straßenbahn nach Vogelsang, das sind doch zwei nicht zu unterschätzende Vortheile. Oft schon sind Versuche gemacht worden, die Stadt mit Vogelsang zu verbinden, doch stets ist die Sache im Sande verlaufen. Jetzt bietet sich eine günstige Gelegenheit; deshalb heißt es: Zugreifen. Wird der Vertrag nicht abgeschlossen, nun, dann ist uns für lange Zeit die Aussicht auf eine bequeme Verbindung mit Vogelsang genommen. — Was die zweite Vorlage anbetrifft, so werden auch hier die Stadtverordneten voraussichtlich den Vorschlägen des Magistrats und der Commission zustimmen.

Concert. Auf das morgen in Bellevue stattfindende Concert des „Liederhain", wozu auch Nichtmitglieder gegen Entree Zutritt haben, weisen wir nochmals angelegentlich hin. Das Programm dazu ist sehr gewählt.

Eine gewisse Mißstimmung herrscht, wie wir hören, in hiesigen Bauhandwerkerkreisen darüber, daß die Firma Löser und Wolff zu ihren Neubauten ausschließlich Berliner Handwerksmeister bezw. Unternehmer herangezogen hat, obwohl das Elbinger Handwerk bei verschiedenen imposanten öffentlichen und Privatgebäuden seine Leistungsfähigkeit erwiesen hat und man auch bezweifelt, daß Berliner Meister billiger bauen können als hiesige, wenn die ausgeführten Arbeiten von gleicher Güte sein sollen. Man kann ja zwar keinem Bauherrn die Wahl der Bauhandwerker vorschreiben, andererseits ist aber auch kein Grund einzusehen, weshalb am Ort ansässige Handwerker umgangen werden sollen, die sehr wohl gezeigt haben, daß sie etwas Gutes leisten können. Die Losung „Kauft am Platze!" gilt nicht nur für Handelsartikel, sondern auch für gewerbliche Arbeiten und ihre Befolgung hat sich immer noch als praktisch erwiesen.

Extrafahrt nach Pillau. Der Salondampfer „Elsa" wird, wie wir hören, am Montag, den 26. d. M., eine Extrafahrt mit den Kahlberger Kurgästen von Elbing über Kahlberg nach Pillau unternehmen. Die Abfahrt von Elbing soll auf 4½, von Kahlberg auf 7 Uhr Morgens festgesetzt sein. Pillau und seine reizende Umgegend bietet jedem Ausflügler eine Fülle von Naturschönheiten und ist auch als Vorhafen von Königsberg sehr anziehend durch den sich dort entwickelnden Seeschifffahrtsverkehr. Wir machen daher auf diese besonders günstige Fahrgelegenheit nach Pillau aufmerksam, zumal hiermit die Gelegenheit gegeben ist, auf dem neuen und bequem eingerichteten Salondampfer „Elsa" einen größeren Ausflug zu unternehmen.

Ein öffentliches Aergerniß bildet seit Jahren das Freibaden im Elbingfluß unterhalb der Stadt an einigen dazu besonders bevorzugten Stellen, so namentlich kurz hinter Englischbrunnen und an der Biegung des Elbingflusses hinter Schneidemühle. Da öffentliche Badeplätze dort nicht angewiesen sind, so könnte man gegen den Reinlichkeitstrieb der Bewohner der Elbingufer nichts einwenden, wenn sie sich nicht regelmäßig in absoluter Nacktheit präsentiren und dazu nicht noch häufig gemeine Zoten reißen würden, die die Aufmerksamkeit der Abends auf den Kahlberger Dampfern zur Stadt heimkehrenden Passagiere auf diese Flegel lenken sollen. Wir erinnern daran, daß derartiger Unfug sowie das Baden an unerlaubter Stelle hohe Strafen nach sich ziehen, und bitten die Anwohner des Elbingflusses, die Stromaufsichtsbeamten in ihrem schweren Amt möglichst zu unterstützen, indem sie alle Uebertretungen zur Anzeige bringen.

Wochenmarktbericht. Ueberaus groß waren Handel und Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt. Butter wurde mit 0,95—1,10 Mk. pro Pfd., Eier mit 70—75 Pfg. pro Mandel gekauft. Sehr groß war auch die Zufuhr von Kirschen, welche eine lebhafte Abnahme zu 35—40 Pfg. pro 2 Liter fanden. In der Poststraße mangelte es an frischen Kartoffeln nicht, Rosakartoffeln wurden zu 25 Pfg., weiße zu 30 Pfg. pro 5 Ltr. verkauft. Auf dem Fischmarkt wurden große Mengen von Fischen zu soliden Preisen feilgeboten, namentlich waren Aale und Flundern viel vertreten, auch an Räucherwaaren war kein Mangel. Ebenso war auch der Fleischmarkt recht gut beschickt, die Preise bleiben unverändert. Der Gemüsemarkt gewährte eine reichliche Auswahl. Auf dem Getreidemarkt sah es dagegen ziemlich leer aus, es waren nur 4 kleine Fuhren Hafer zu 3,20—3,40 Mk. pro Altscheff., 10 Scheffel alter Roggen zu 4,00 Mk. sowie 2 Fuhren Grasheu zu 1,80 Mk. pro Ctr., 1 Fuhre Kleeheu zu 2,10 Mk. pro Ctr., 1 Fuhre frisches Roggenrichtstroh zu 25 Mk. und 1 Fuhre Haferstroh zu 24 Mk. pro Schock aufgefahren.

Als Leiche wurde das seit einigen Tagen verschwundene Dienstmädchen Auguste Schulz aus Thiensdorf im Thienefluß todt aufgefunden. Höchstwahrscheinlich liegt ein **Sittlichkeitsverbrechen** und **Mord** vor.

Freilager in Elbing, Danzig und Neufahrwasser. Nach Bestimmung des Herrn Finanzministers ist vom 1. Oktober 1897 ab das für die Lagerung von Waaren bisher gewährte dreimonatliche Freilager in der öffentlichen für Rechnung des Staates verwalteten Niederlageanstalt in Elbing aufgehoben, in denen in Danzig auf ein zweimonatliches Freilager herabgesetzt. In der öffentlichen (beschränkten) Niederlage zu Neufahrwasser wird das dreimonatliche Freilager für Salz auch fernerhin gewährt.

Postanweisungs- und Postauftragsdienst im Verkehr mit Portugal. Die portugiesische Postverwaltung hat den zeitweilig eingestellten Postanweisungsdienst nach Deutschland wieder aufgenommen. In Verbindung hiermit können auch Postaufträge zur Geldeinziehung nach Portugal (mit Einschluß von Madeira und den Azoren) durch die deutschen Postanstalten wieder vermittelt werden.

Nachdem jetzt die Einberufung der Reserve-Mannschaften zu den diesjährigen Friedensübungen begonnen hat, werden von der Behörde die Familien der Einberufenen darauf hingewiesen, daß der **Anspruch auf Unterstützung** aus öffentlichen Mitteln, welcher solchen Familien seit dem Mai 1892 zusteht, bei der Gemeindebehörde des Ortes angebracht werden muß, an welchem der Unterstützungsberechtigte zur Zeit des Beginnes dieses Anspruches seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort hat. Ganz besonders aber wird noch daran erinnert, daß der Anspruch auf Unterstützung erlischt, wenn die Anmeldung nicht binnen 4 Wochen nach beendeter Uebung des oder der Einberufenen erfolgt.

Ruhezeit für Barbierlehrlinge. Der Bundesvorstand deutscher Barbiere, Friseure und Perrückenmacher hatte sich mit einer Eingabe an den Handelsminister gewandt, um eine Aufhebung der gesetzlichen Bestimmung, nach welcher jenen Lehrlingen, die am Sonntag sieben Stunden beschäftigt werden, ein halber Wochentag freigegeben werden muß, herbeizuführen. Begründet war diese Forderung damit, daß der Lehrling in der freien Zeit nicht überwacht werden und auf Abwege gerathen könne. Jetzt hat der Minister dahin entschieden, daß dem Gesuch nicht stattgegeben werden könne, da der Meister es in der Hand habe, den Lehrling während der freien Zeit zu überwachen. Denn der Lehrling sei nicht etwa berechtigt, über seinen freien Nachmittag nach Belieben zu verfügen, vielmehr habe der Meister das Recht und die Pflicht, ihn auch während seiner freien Zeit zu überwachen und zu angemessener Verwendung seiner Mußestunden anzuhalten.

50 Mark Belohnung! Am 27. d. M. werden in den Frühstunden in Berlin zwei unbemannte **Luftballons** mit Registrir-Apparaten in die Höhe gelassen. Der **Finder** eines jeden Ballons erhält, wie der meteorologische Landesdienst in Berlin bekanntgiebt, 50 Mark Belohnung, wenn er den Ballon den diesem beigelegten Anweisungen gemäß behandelt und dem meteorologischen Landesdienst in Berlin sofort telegraphisch von dem Auffinden Nachricht giebt. Gleiche Ballons steigen in Petersburg, Paris, Straßburg i./Els. u. a. O. auf.

Vernichtung von Fischfeinden. Im Rechnungsjahre 1896/97 sind in den Staatsforsten des Regierungsbezirks Danzig 209 Fischreiher erlegt und dafür 104,50 Mk. Staatsprämien gezahlt, in den Staatsforsten des Regierungsbezirks Marienwerder 14 Fischottern, 403 Fischreiher und 1 Kormoran erlegt.

Ein Mittel gegen den Bienenstich. Wenn man von einer Biene oder Wespe gestochen ist, soll man sofort den äußeren Rand eines hohlen Schlüssels herzhaft auf die gestochene Stelle drücken. Je kräftiger der Druck ausgeübt wird, desto sicherer kommt der Stachel, den das Insekt in der Wunde zurückgelassen hat, zum Vorschein; man kann ihn dann ohne Mühe völlig herausziehen. Nach wenigen Minuten vergeht jeder Schmerz, ebenso ist eine Geschwulst gänzlich ausgeschlossen.

Eingesandt.

Am Bollwerk des Hübert'schen Fischverkaufsstandes befindet sich eine sehr defekte Stelle, wo ich heute das Bein hätte brechen können. Da nun außer mir noch viele Menschen diese Stelle passiren, so wäre es angebracht, daß hier baldigst eine Aenderung geschafft würde, da sehr leicht ein großes Unglück geschehen kann.

M. R.

Vermischtes.

* **Sie sollen mit Freude zur Schule gehen.** An einen Lehrer in der Umgegend von Hoya a. d. Weser (Provinz Hannover) ist von einem Vater, der wohl kaum das richtige Verständniß für die Pflichten und Rechte der Schule hat, folgender Brief geschrieben worden: „Ich Wollte dir benachrichtigen wo das Mein Son Willi gestern Nicht zur Schule gewesen ist den Er kam Vor gestern Von der schule und Weinte und Sagte Sie hatten ihm Mit Einem dicken Stock geschlagen und da habe ich zu meinem Erstaunen gesehen, daß der junge zwei starke [illegible] auf den Rücken hatte Meine Frau [illegible] nicht haben Sons hatte ich ihm beim [illegible] So bald du ihm nun Wieder [illegible] Spreche ich aber Mit dir den **Sie Sollen mit Freuden zur Schule gen und nicht Weinen.**"

— **Köstliche Uebersetzungsblüthen** leisten sich die verschiedenen französischen „Revuen", wenn sie es einmal versuchen, aus dem Deutschen zu „übersetzen". So läßt die Pariser Theater Wochenschrift „Le monde artiste" ganz merkwürdige Schauspiele und Opern in Berlin aufführen. Vor kurzem theilte sie mit, im Berliner Theater würde „La machine paysanne" aufgeführt, weil sie die „Maschinenbauer" mit einer „Bauernmaschine" verwechselte, heute nennt sie im Opernrepertoire vom Theater des Westens „La Dame sage". Man wird fragen, ob man in Berlin nicht etwa eine neue Oper „Die Hebamme" (sage femme) aufgeführt habe, da das aber nicht der Fall ist, muß man annehmen, der treffliche Uebersetzer habe „die weiße Dame" für eine — weise Dame gehalten . . .

— **Der Wirthshaus-Hasenbraten.** Lehrer: „Wir kommen jetzt zu dem Kapitel „The cat (Katze). Koechle, was heißt „cat" auf Deutsch? Koechle (Sohn eines Restaurant-Besitzers): „**Der Hase.**"

— **Anspruchsvoll.** Kerkermeister (zum Gendarmen, welcher ihm zwei recht verwahrloste Verbrecher ins Gefängniß einliefert): Müssen Sie immer nur mit solchem Gesindel kommen? Bringen Sie mir doch auch einmal ein paar **anständige** Menschen.

Telegramme.

Berlin, 24. Juli. (Abgeordnetenhaus. Vereinsgesetz-Vorlage.) Der Minister des Innern von der **Recke** bittet dringend, der Vorlage in der von dem Herrenhause gegebenen Fassung zuzustimmen, welche ein wirksames Mittel gegen die wachsende Agitation der Sozialdemokratie sei. Abg. **Hobrecht** erklärt Namens der Nationalliberalen, die Mitglieder der Partei stimmten mit Ausnahme eines gegen die Vorlage. Abg. **Limburg-Stirum** bemerkt, die Conservativen ständen im Kampfe gegen den Umsturz stets auf der Seite der Regierung.

Molde 24 Juli. Die „Hohenzollern" ist gestern Abend 8½ Uhr bei schönem Wetter hier eingetroffen.

Christiania, 24. Juli. Die Untersuchung der in Soevde bei Rhylke gefangenen und gestern hierher gebrachten Brieftaube hat festgestellt, daß dieselbe eine der am 13 Juni bei Helgoland aufgelassenen tausend Brieftauben ist, wie sich auch aus dem um den Fuß gelegten Aluminiumring ergiebt.

Hamburg, 24 Juli. Die aufgefangene Brieftaube gehört dem Brieftauben-Club Altona an, der sämmtliche Tauben mit der Signatur „Nordpol" und Nummern versehen hat. Vier dieser Tauben sind gleich nach dem Aufflug hinter Helgoland am 13. Juni von einem englischen Dampfer aufgenommen worden.

Hamburg. 24. Juli. Das Boot zweier beim Störfang beschäftigter Altonaer Schiffer kenterte. Beide ertranken.

Posen, 24. Juli. Nach bis jetzt eingelaufenen Meldungen wurden bei dem vorgestrigen Unwetter in der Provinz Posen 11 Menschen vom Blitz erschlagen.

Petersburg, 24. Juni. Zum Ehrendienst bei dem deutschen Kaiser während seines Besuches am hiesigen Hofe sind befohlen: General-Adjutant General der Cavallerie Graf Mussin-Puschkin, Militär-Attaché in Berlin Oberstlieutenant Prinz Engalitschew, Flügeladjutant Oberst Nepokoitschitzki und Oberjägermeister Fürst Galitzin; der Ehrendienst für die Kaiserin ist noch nicht endgiltig bestimmt.

Washington, 24. Juli. Der Senat hat beschlossen über die Tarifbill Nachmittags 3 Uhr abzustimmen.

Montevideo, 24 Juli. Die Friedensverhandlungen mit den Aufständischen sind abgebrochen.

Paris, 24. Juli. Der Minister des Aeußern Hanotaux und der deutsche Botschafter Graf Münster haben heute Nachmittag das **Abkommen unterzeichnet**, durch welches die Grenzen der Besitzungen Deutschlands und Frankreichs im **Hinterlande** von **Togo** und in **Dahomey** festgesetzt werden. Das Abkommen wird dem Parlamente zur Genehmigung unterbreitet werden.

Brüssel, 24. Juli. Der Finanzminister hat in der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen der Einfuhrzoll auf Thee aufgehoben und die Zuckergesetzgebung abgeändert wird. Syrup und Melasse mit Total-Saccharingehalt von 50 pCt. zahlt einen Einfuhrzoll von 36—40 Fr. pro 100 Kilo. Einfuhr, Fabrikation, Transport und Verkauf von Saccharin und ähnlichen Fabrikaten werden untersagt.

Berlin, 24. Juli, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	23./7.	24./7.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,00	103,90
3½ pCt. „ „	104,10	104,10
3 pCt. „ „	97,80	97,80
4 pCt. Preußische Consols	103,90	104,00
3½ pCt. „ „	104,00	104,10
3 pCt. „ „	98,30	98,30
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,30	100,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,30	100,40
Oesterreichische Goldrente	104,70	104,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,30	104,30
Oesterreichische Banknoten	170,20	170,20
Russische Banknoten	216,15	216,15
4 pCt. Rumänier von 1890	80,60	80,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestempelt	67,40	67,20
4 pCt. Italienische Goldrente	94,40	94,50
Disconto-Commandit	207,20	208,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	121,90	121,75

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	41,40 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ

Königsberg, 24. Juli, 12 Uhr 48 Min. Mittags.
(Von **Portatius** und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	42,50 ℳ Brief
Juni	42,50 ℳ Brief
Loco nicht contingentirt	41,90 ℳ Geld
Juni	41,80 ℳ Geld

Kirchliche Anzeigen.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Spohn.
Nachm. 2½ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

St. Annen Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Knopf.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½ Uhr:
Herr Prediger Horn.
Nachm. 4½ Uhr:
Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: Nachm. 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Elbinger Standesamt.

Vom 24. Juli 1897.

Geburten: Arbeiter Ernst Otto Werner S.

Aufgebote: Uhrmacher Ernst Rohleder mit Anna Feldkeller. — Schuhmacher Wilhelm Lindenstrauß mit Maria Müller.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter August Potrafki mit Marie Fietkau. — Kaufmann Richard Höppke mit Therese Peters. — Schlosser Max Pfau mit Caroline Kordatzky.

Sterbefälle: Hospitalitin Wittwe Elisabeth Dombrowski, geb. Book, 80 J. — Bahnarbeiter Friedrich Schmidt S. 14 T. — Schlosser Johann Petrat T. 4 M. — Schlosser Friedrich Ferd. Kirsten T. 3 M. — Bäckermstr. Wilhelm Preuß S. 7 M.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 19. Juli cr. ist am 21. Juli cr. die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Rahnenführer** ebendaselbst unter der Firma **G. Rahnenführer** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 934 eingetragen.

Elbing, den 21. Juli 1897.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute eingetragen, daß die unter Nr. 848 eingetragene Firma **E. Wernich** gelöscht und unter Nr. 935 die veränderte Firma **E. Wernich's Buchdruckerei,** Verlag der Elbinger Zeitung und Elbinger Anzeigen und als deren Inhaberin Frau Buchdruckerei-Besitzer **Emilie Wernich,** geb. **v. Nordheim** in Elbing, eingetragen ist.

Elbing, den 21. Juli 1897.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 22. Juli cr. ist an demselben Tage in unser Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 258 eingetragen, daß der Kaufmann **Robert Kaufmann** in **Elbing** für seine Ehe mit **Auguste,** geb. **Nitsch,** durch Vertrag vom 21. Mai 1897 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Elbing, den 22. Juli 1897.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung!

Montag, den 26. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlocale, **Neustädt. Stallstraße Nr. 5,** zufolge Auftrages:
1 nußb. Schreibtisch, 1 Polstersessel, 2 Polsterstühle, 2 Garderobenhalter, 1 Schaukelstuhl, 1 Toilettenspiegel, 1 Kinderschlitten, mehrere Oelgemälde, Zeitungshalter, Staffeleien, Tische, Stühle, diverse Herrenkleider, Betten, Bücher 2c.
gegen Baarzahlung versteigern.
Elbing, den 24. Juli 1897.
Scheessel,
Gerichtsvollzieher.



Ich verreise auf ca. 4 Wochen. Es werden mich vertreten: Herr Dr. Baatz, Junkerstr. 47, **Herr Dr. Müller,** Alter Markt 33.
Dr. Salecker.

Fahrplan für Elbing—Kahlberg.
Gültig bis 6. August.

Tag	v. Elbing	v. Kahlberg
Jeden Sonntag	—	Mg. 6 U.
" "	Vm. 7½ U.	Vm. 10 "
" "	Vm. 8½ "	Vm. 10½ "
" "	Vm. 9½ "	Nm. 3½ "
" "	Nm. 1½ "	Ab. 7½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" "	Nm. 5½ "	Ab. 8½ "
" Montag	Vm. 7½ "	Mg. 6 "
" "	Vm. 8½ "	Vm. 10½ "
" "	Nm. 1½ "	Nm. 2½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 7½ "
" "	—	Ab. 8 "
" Dienstag	Vm. 7½ "	Mg. 6 "
" "	Vm. 8½ "	Vm. 10½ "
" "	Nm. 1½ "	Nm. 2½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 7½ "
" "	—	Ab. 8 "
" Mittwoch	—	Mg. 6 "
" "	Nm. 1½ "	Ab. 7½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" Donnerstag	—	Mg. 6 "
" "	Vm. 7½ "	Vm. 10 "
" "	Vm. 8½ "	Vm. 10½ "
" "	Nm. 1½ "	Ab. 7½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" Freitag	—	Mg. 6 "
" "	Vm. 7½ "	Vm. 10½ "
" "	Vm. 8½ "	Nm. 2½ "
" "	Nm. 1½ "	Ab. 7½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" "	Nm. 4½ "	—
" Sonnabend	—	Mg. 6 "
" "	Nm. 1½ "	Nm. 3½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" "	Nm. 6½ "	Ab. 8½ "

Fahrpreis für die fettgedruckten Fahrten 0,80 M, hin und zurück. Dutzendkarten für die fettgedruckten Fahrten, nur an Wochentagen gültig 3,50 M.

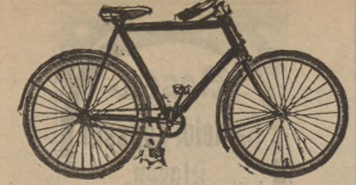
Fahrplan für Haffküstenfahrt.
Gültig bis 6. August.

Tag	v. Elbing	v. Cadinen
Jeden Sonntag	Vm. 8½ U.	—
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 Uhr
" Mittwoch	—	Mg. 6½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" Donnerstag	Vm. 8½ "	—
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" Sonnabend	—	Mg. 6½ "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "

Die Fahrten am Sonntag gehen über Haffküste nach Kahlberg.

Fahrpreis nach Reimansfelde an Sonntagen 0,60 M, an Wochentagen 0,50 M. Nach Cadinen an Sonntagen 0,75 M, an Wochentagen 0,60 M hin und zurück.

Nach **Schillingsbrücke** jeden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an, jede halbe Stunde. Fahrpreis 0,10 M hin und zurück.
A. Zedler,
Speicherinsel, am Wasser 26.



Sturmvogel-

Räder sind allen voran! Dieses wird sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen. Preise **concurrenzlos billig** bei reellster Garantie.

Fr. W. Neumann,
Johannisstraße 16.

Hochfeinen

Niederunger Käse

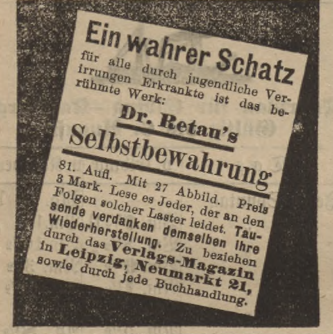
in größeren Posten, auch Ausschnitten, empfiehlt

H. Schaumburg,
Herrenstraße.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität
billigst
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**



---

ff. Beerenobst-
Marmeladen,
diesjährige Kochung,
empfiehlt die
Obsthalle, Alter Markt.

Trockenen
Dampfmaschinen-
Preßtorf

ab Bruch à Mille Mk. 10 empfiehlt
G. Leistikow, Neuhof,
p. Neukirch, Kr. Elbing.
Bestellungen nimmt Herr **H. von Riesen, Burgstraße Nr. 3,** entgegen.

Caffee's,
roh und geröstet
empfiehlt billigst
H. Schaumburg,
Herrenstraße.

Große und Mittel-Krebse
außer dem Hause.
Große 12—15 ₰, Mittel 275 ₰.
Hotel Rauch.

L. Basilius,
Photograph,
Kettenbrunnenstrasse 2/3.
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr,
Sonntags von 9 bis 1 Uhr.

A. Danielowski,
Aeuß. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren
und Weinhandlung,
Destillation.
Specialität: Rum und Cognac, ächter Verschnitt.

Großer Ausverkauf.

Um vor dem Umzuge zu räumen, habe die Preise meiner Waaren **ganz bedeutend ermäßigt** und empfehle in größter Auswahl:

Regen- und Sonnenschirme.
Corsettes.
Damen- u. Kinderschürzen in schwarz, weiß und buntfarbig.
Tricotagen für Damen, Herren und Kinder.
Taillentücher und Taillen-Shawls.
Sommer- und Winterblousen.
Wollene Unterröcke und Anstandsröcke.
Handschuhe. Strümpfe u. Socken.
Baumwollene und wollene Ersatzfüße.
Strumpflängen.
Chemisettes, Kragen, Manschetten.
Serviteurs, Shlipse, Hosenträger.
Sommer- und Winter-Schulterkragen.
Weiße Stickereien, Tülldecken.
Aufgezeichnete Handarbeiten.
Strick-, Rock- und Zephyrwollen,
sämmtliche Baumwollen
u. v. A. mehr.

Anna Damm,
Alter Markt 15.

Total-Ausverkauf

von

Kurz-, Weiss- und Wollwaaren

wegen **vollständiger Aufgabe** dieser Artikel.
Um mit meinem Lager in

Bade-Artikeln

vollends zu räumen, verkaufe solche von heute ab zu jedem annehmbaren Preis.
Den **Restbestand** in

Sonnen- und Regenschirmen

weit unter Preis.
Gleichzeitig mache auf einen Posten

eleganter Wäsche aufmerksam.

Hemden mit Stickerei,	früher 2,25 M.,	jetzt 1,60 M.
	„ 2,60 „	„ 1,85 M.
Beinkleider mit Stickerei,	„ 1,50 „	„ 1,00 M.
Nachtjacken mit bunter Stickerei,	„ 2,50 „	„ 1,75 M.

Staubröcke und Plaids zu und unter Selbstkostenpreis.

Vorgezeichnete **Stickereien:**

Paradehandtücher	von 40 Pfg.	ab
Tischläufer	von 40 Pfg.	ab
Tablettdecken	von 15 Pfg.	ab

Tischdecken, Waschtischgarnituren, Wäschebeutel, Brotbeutel, Klammerbeutel, Bürstentaschen, Schirmhüllen, Plaidhüllen, Reisetaschen, Necessaires etc.
Waschechte Seide,
Filoflocheseide, Füllgarn, nordisches Stickgarn, D. M. C.-Garn
empfiehlt in **reichster Auswahl**

Paul Rudolphy Nachf.,
Fischerstraße 42.

Adler-Fahrräder

allen über, leicht, zuverlässig und geschwind,
empfiehlt bei reeller Garantie für Damen und Herren

F. Hoffmann, Schlossermeister.

Zubehörtheile billigst. Größte Reparaturwerkstatt.
(Fahrunterricht gratis.)

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Hugo Alex. Mrozek,
Friedrich Wilhelm-Platz 5.
Tuchhandlung. — Herrenconfection.
Grösste Auswahl. **Billigste Preise.**

Spottbillig
werden

sämmtliche Sommerartikel

als: **Blousen, Costüms, schw. u. farbige Kragen, Damen- u. Kinderjaquets, Waschanzüge, Kinderkleidchen, Cattun, Cretons, Mousselin, Kleiderstoffe aller Art,** ausverkauft.
Engl. Leder in blau, braun, grau, schwarz, weiß, darunter **fleckiges fürs halbe Geld.**
Reste, Reste, Reste aller Art besonders billig.
Fertige Anzüge f. Kinder, Knaben u. Erwachsene, Arbeiter-Garderobe, so billig als irgendwo, in größter Auswahl.

F. Schamp, Fischerstr. 43.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur Nachricht, daß ich meine

Bau-, Möbel- und Sarg-Tischlerei

in bisher **reeller** Weise fortführe. Es kommt ja hie und da vor, daß Preise offerirt werden, wo man staunt, daß man sich selbst sagen muß, auf reelle Weise kann man die Waare nicht so billig liefern. Mache auch hier noch aufmerksam, daß vielfach Tischlereien betrieben werden von Nicht-Fachleuten. Dies zur Kenntniß des Publikums.

W. Persz,
Königsbergerstraße Nr. 82.

Die werthen Herren Collegen der Tischler-Innung mache ich darauf aufmerksam, daß die Herren sich an diesem unlauteren Wettbewerb nicht betheiligen sollen, sondern immer stets Sorge dafür tragen sollen, daß das Publikum immer mit guter und reeller Waare bedient wird. Ich hoffe, daß mein Vorschlag Berücksichtigung findet.

W. Persz,
Obermeister der Tischler-Innung.

Das ziemlich große Lager **vorräthig fertiger**

Maschinen

soll Erbschaft regulirungshalber **ausverkauft** werden.
Es befinden sich darunter:
Roßwerke, Dreschmaschinen und Strohschüttler, in verschiedenen Größen, Häckselmaschinen für Kraft- und Handbetrieb, 2 Dampfdreschmaschinen mit vollständiger Reinigung, 2 fahrbare Lokomobilen von a. 10 HP., Getreide-Reinigungsmaschinen, Torfstechmaschinen, Torfpressen, Grubber, Untergrundpflüge, Schwingpflüge, Käsepressen, Oelkuchenbrecher, Futterquetschmaschinen, Rübenschneider. Ferner ein eisernes Walzengatter, 2 stehende Dampfmaschinen und kleine transportable stehende Dampfkessel, die sich besonders für Molkereien und zum Futterdämpfen eignen.

Die Maschinenfabrik
von H. Hotop in Elbing.

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis **Prospekte und Institutsnachrichten** Gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede—Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Ein **gut erhaltener**

Petroleummotor

von $1^1/_2$—3 Pferdekraft wird **zu kaufen gesucht.**

H. Krüger, Feilenhauer,
Pr. Stargard.

Ländliche und städtische
Grundstücke
sind zu verkaufen. **Milewski,**
Kürschnerstr. 11.

Lehrlinge
können sich melden.
R. Siebert, Metallgießerei,
Speicherinsel.

Benno Damus
Nachf.
Colonialwaaren-,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 172. Elbing, den 25. Juli 1897. Nr. 172.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der ungarische Ministerrath hat sich am Donnerstag, wie verlautet, mit der verfahrenen parlamentarischen Lage befaßt. Es sind Gerüchte über vertrauliche Konferenzen wegen eines Kompromisses mit der Opposition im Umlauf. Ein Erfolg ist jedoch noch nicht sichtbar geworden.

— Am Freitag setzte das Abgeordnetenhaus die Berathung des Antrages des Ministerpräsidenten auf Verlängerung der Sitzungen fort. Graf Stefan Tisza erklärte, er sei nicht für die Unmöglichkeit eines jeden Ausgleiches eingetreten, sondern nur für die Unmöglichkeit eines Ausgleiches, bei welchem die Mehrheit das Aufgeben der Obstruktion um den Preis von Zugeständnissen erkaufe. Wenn die parlamentarischen Verhandlungen ruhiger würden, dann erachte er ein Compromiß bezüglich des § 16 für möglich und er werde dann einem solchen Compromiß freundlich gegegenüberstehen. Pader (Volkspartei) brachte hierauf einen Beschlußantrag ein, das Haus möge über den Antrag des Ministerpräsidenten zur Tagesordnung übergehen. Im weiteren Verlauf der Debatte bekämpfte der Abgeordnete Okolicsanyi den Antrag des Ministerpräsidenten. Der Abgeordnete Pulszky erklärte, wenn man eine Sanirung der Lage wünsche, müsse man wieder zu normalen parlamentarischen Verhältnissen zurückkehren. Was den § 16 betreffe, so könnte ein Compromiß wohl zu Stande kommen, doch dürfe die Opposition den Ausgleich nicht dictiren wollen. Gelegentlich der Detailberathungen hätten auch ohne Obstruktion Abänderungen vorgenommen werden können. Trotzdem ließen sich heute immer noch geordnete parlamentarische Zustände herstellen. Johann Hock (Nationalpartei) maß die Schuld am Scheitern des Compromisses dem Grafen Stefan Tisza bei, der immer störend dazwischen trete, so oft eine Versöhnung zwischen den Parteien angebahnt werde. Wenn man draußen Wahlfreiheit und Preßfreiheit, innen die Redefreiheit unterdrücken wolle, müsse die Opposition standhaft kämpfen.

— Der Wiener Gemeinderath nahm gestern ohne Debatte einstimmig folgenden Beschlußantrag an: „Der Gemeinderath spricht seine tiefste Entrüstung über die seitens der Regierung gegen das Recht der freien Meinungsäußerung des deutschen Volkes angewendeten Maßregeln aus und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche Volk in unserm Vaterlande Oesterreich zum Schutze desselben den ihm aufgedrungenen Kampf siegreich bestehen werde." Ein Antrag des deutschnationalen Gemeinderaths Tomaneck, nach welchem der Gemeinderath der Stadt Wien bedauert, sich den Beschlüssen vieler deutschen Städte, die Arbeiten in dem ihnen übertragenen Wirkungskreise nicht mehr auszuführen, nicht anschließen zu können, weil er gesetzlich daran verhindert sei, wurde der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

— Gegen den Grafen Badeni nimmt jetzt auch Lueger, der bisher eine unsichere Haltung zeigte, entschieden Stellung. Die christlich-socialen Abgeordneten beschlossen eine Kundgebung, worin die Beschränkung der freien Meinungsäußerungen gegenüber den Sprachenverordnungen, insbesondere das Verbot des Egerer Volkstags verurtheilt und die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage unter Rücksichtnahme auf die berechtigten Ansprüche des deutschen Volkes verlangt wird.

Italien.

— Ueber Crispis Haupt zieht sich ein immer stärkeres Unwetter zusammen. In dem gegenwärtig verhandelten Bankskandalprozeß zu Como erklärte auf die Frage des Präsidenten der Angeklagte Luraghi, daß ein großer Theil jener bedeutenden Summen, die Favilla, der verhaftete Exdirektor der Zweiganstalt der Bank von Bologna in Neapel, der verkrachten Bank von Como diskontirt hat, in die Hand Cripis gelangt sei. Diese Behauptung, die vom Massenverwalter bestätigt wurde, erregte ungeheures Aufsehen.

Frankreich.

— Vor der Panama-Commission erklärte am Freitag Henri Rochefort, er halte Cornelius Herz für einen Possenreißer niedrigster Art; Rochefort sagte ferner aus, er habe von Marcel Habert gehört, ein Abgesandter des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten habe sich kürzlich nach Bournemouth begeben. Die Commission beschloß, am Sonnabend Habert zu verhören.

Serbien.

— Der serbische Gesandte Georgewitsch machte auf der Pforte erneut ernste Vorstellungen wegen der fortdauernden Einfälle über die serbische Grenze; hierbei theilte er mit, daß in Prokoplje ein serbisches Bataillon stationirt sei, das Befehl habe, erneute Einfälle bis auf türkischen Boden zu verfolgen.

Portugal.

— In der Deputirtenkammer theilte die Regierung mit, sie habe die Nachricht empfangen, daß bei Chinde an der Sambesi-Mündung die Mannschaft eines portugiesischen Kanonenbootes niedergemacht worden sei. Die Regierung habe den Kapitän Coutinho beauftragt, gegen die Aufständischen im Sambesi-Gebiete einen Strafzug zu unternehmen.

Türkei.

— Nach in Paris aus Constantinopel eingegangenen Nachrichten ist zwischen den Botschaftern und Tewfik Pascha über den Wortlaut der Klauseln der Friedenspräliminarien betreffend die Grenzregulirung ein Einvernehmen erzielt worden. Die Türkei nimmt die von den Militär-Attachés der Mächte vorgeschlagene Grenzlinie mit einigen unbedeutenden Abänderungen technischer Natur an, welch letztere die Zustimmung der Mächte gefunden haben. Die nächste Zusammenkunft am Sonnabend wird der Fortsetzung der Redaktion der Friedenspräliminarien gewidmet sein.

Asien.

— Die nach Gaya auf Britisch-Nordborneo entsandte britische Expedition ist nach Labuan zurückgekehrt, nachdem sie den von den Aufständischen gefangen gehaltenen Schatzmeister Neubronner befreit hatte; die Aufständischen waren mit ihrem Raube geflohen, noch ehe ihre befestigte Stellung angegriffen wurde.

Amerika.

— Auf Kuba hat der Insurgentenführer Gomez nach Privatnachrichten, die in Madrid eingetroffen sind, den spanischen Truppen in der Provinz Santiago eine empfindliche Niederlage beigebracht.

Von Nah und Fern.

* **Kaiserliches Geschenk.** Ein Ehrenschild, bestehend in einem prachtvollen goldenen Adler, hat der Kaiser der Schützengilde in Delitzsch zu deren zweihundertjährigem Bestehen verliehen. Die Ehrengabe ist am schwarz-weißen Bande zu tragen.

* **Bismarck's goldene Hochzeit.** In mehreren Blättern findet sich die Notiz, daß sich am 23. Juli fünfzig Jahre vollendeten seit dem Tage, da Otto v. Bismarck seiner Braut Johanna v. Puttkamer die Hand zum Ehebunde reichte. Das ist, der „Kreuzzeitung" zufolge, ein Irrthum. Erst am 28. Juli d. J. hätte Fürst Bismarck die goldene Hochzeit feiern können, wenn ihm nicht vor 2½ Jahren seine Gattin durch den Tod entrissen worden wäre.

* **Hamburg** 23. Juli. Heute früh kenterte auf der Elbe die einer Hamburger Maschinenfabrik gehörige Barkasse mit 45 Arbeitern; 39 derselben wurden gerettet, während 6 Mann ertrunken sind.

* **Mainz,** 22. Juli. In mehreren Artikeln des klerikalen „Mainzer Journals" war dem protestantischen Landrath Benske in Tuchel in Westpreußen Verletzung der Parität und Störung des confessionellen Friedens zwischen den Bewohnern seines Kreises vorgeworfen worden. Ein besonderer Fall war in einem Artikel hervorgehoben: der Landrath habe dem abgebrannten Bäckermeister Kurland Steuernachlaß versprochen in dem Glauben, er sei protestantisch. Als er später erfahren habe, daß der Bäckermstr. katholisch sei, habe er die Zusage zurückgezogen. Der Beleidigung des Landraths angeklagt, stand heute der verantwortliche Redakteur des „Mainzer Journal". Felix Stromowoski, vor dem Schöffengericht. In der Verhandlung stellte sich die Behauptung als unwahr heraus. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte infolge des sonstigen Verhaltens des Landraths in konfessionellen Angelegenheiten im guten Glauben gehandelt habe und die Sache nur durch das charakterlose Verhalten des genannten Bäckermeisters in die Presse gekommen sei; das Urtheil lautete auf 50 Mk. Geldbuße.

* **Zum Untergang der Expedition Otto Ehlers** erhält die „Nordd. Allg. Ztg." vom Bismarck-Archipel unter dem 1. Juni eine Zuschrift, die im Wesentlichen eine Meldung der „Germania" bestätigt: Ueber das tragische Ende des Herrn Otto Ehlers auf der versuchten Durchquerung der Insel Neu-Guinea ist es dem unermüdlichen Richter des Bismarck-Archipels, dem Herrn Dr. Hahl, gelungen, neuerdings überraschende Erhebungen zu machen. Bekanntlich sagten die am Leben gebliebenen Träger aus, daß Ehlers und sein weißer Begleiter Piering den Tod durch Ertrinken gefunden hätten. Der stellvertretende Landeshauptmann in Kaiser Wilhelms-Land, Herr Capitän Rüdiger, hat diese Erklärung anscheinend geglaubt und nähere Nachforschungen unterlassen. Im Archipel wurden zu jener Zeit Zweifel laut über die Zuverlässigkeit der Aussagen, jedoch verstummten sie den Ergebnissen der Untersuchung des Herrn Rüdiger gegenüber. Jetzt stellt sich heraus, daß diese Zweifel begründet waren. Die Begleiter des Herrn Ehlers waren Melanesen, und zwar Leute aus Neu-Pommern, aus Neu-Mecklenburg und aus Buka. Die Neu-Pommern-Leute, welche bisher aus Furcht vor den Andern geschwiegen haben, sagen jetzt nach Rückkehr in ihre Heimath aus, daß Ehlers wie Piering von den Buka-Leuten auf der Fahrt den Fluß hinab erschossen worden sind. Darauf entspann sich ein Streit zwischen Buka- und Neu-Mecklenburg Insulanern, während welchem die Ersteren noch drei der Letzteren erschossen; die Neu-Pommern hielten sich fern von der Sache." Da die Missethäter noch im Dienste der Neu-Guinea-Compagnie sind und auf der Pflanzung Stephansort stationirt sind, so dürfte ihre Festnahme bald erfolgen. — Die Nachricht der „Germania" lautete: „Vor mehreren Jahren machte Herr Dr. Ehlers eine Expedition in Wilhelmsland. Dann hieß es, er sei ertrunken. Im Wasser mag er allerdings sein Grab gefunden haben, aber nur erst, nachdem ihn die Kugel seiner eignen Leute getroffen. Ein Bukamann (Polizist) schoß Dr. Ehlers und ein anderer den Polizeiunteroffizier. Dr. Ehlers hatte sich bekanntlich zu wenig verproviantirt und ging trotzdem nicht zurück. Die Leute wurden dadurch gereizt, und von Hunger und Verzweifelung getrieben, machten sie die beiden Europäer nieder. Der Mörder des Polizeiunteroffiziers ist bereits entlassen und in seiner Heimath Buka. Der andere hätte in kurzer Zeit seinen contraktlichen Termin ausgedient. Jetzt hat ein Gefährte aus irgend einem Grunde (vielleicht aus Rache wegen einer Beleidigung) die Sache angezeigt und der Mörder ist bereits zum Tode verurtheilt."

* **Eine peinliche Scene** spielte sich Mittwoch Vormittags in Wien in der Gonzagagasse ab. Der Advokat Dr. Josef Gelber trat vor Zeugen auf den ihm entgegenkommenden Advokaten Dr. Elbogen zu, schlug mit der Peitsche auf ihn los, spie ihm ins Gesicht und rief: „Ehrabschneider, Verleumder, für Dein geheimes Verbrecherthum diese offene Hundspeitsche! Ich werde Dir Deine Verleumdungen austreiben. Da hast Du auch für Deine zukünftigen Verleumdungen!" Dr. Elbogen wollte sich des Angreifers erwehren, doch trennten Passanten, darunter auch einige Advokaten, die Streitenden. Wie verlautet, soll der peinliche Vorfall in einer zwischen den beiden Advokaten schwebenden Ehrenangelegenheit seinen Grund haben. Dr. Elbogen war in Folge dieser Angelegenheit vom Disziplinarrathe der Advokatenkammer verurtheilt worden und der oberste Gerichtshof hatte das Urtheil des Disziplinarrathes bestätigt.

* **Hodmezoc Vasarhely** (Ungarn), 23. Juli. In dem großen, seit Monaten schwebenden Giftmordprozeß wurde heute das Urtheil gefällt: Vier Frauen wurden zum Tode, eine Frau und ein Mann zu lebenslänglichem Zuchthaus und ein Mann zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. Juli. Herr Regierungsrath Dr. Carl Miesitscheck von Wischkau ist zum Cabinetsminister des Regenten des Fürstenthums Lippe-Detmold mit der Verleihung des Characters Excellenz ernannt worden und dadurch gleichzeitig Mitglied des Bundesrathes geworden. Excellenz Miesitscheck v. Wischkau wird diesem Rufe in kürzester Frist Folge leisten und in 14 Tagen nach kaum einjähriger Wirksamkeit hierselbst unsere Stadt verlassen. — Der verstorbene Kaufmann Herr R. Falk hat dem Westpreußischen Provinzial-Fechtverein in seinem Testamente 10 000 Mk. vermacht. Den Nießbrauch dieses Capitals hat bis zu ihrem Tode die Wittwe Schmeida, die den Verstorbenen bis ans Ende gepflegt hat. — Die Section der Leiche des Eisenbahnbeamten Schütz hat in Praust stattgefunden und ergeben, daß lediglich ein Unglücksfall vorliege. Es ist als unzweifelhaft festgestellt worden, daß Schütz seine tödtlichen Kopfverletzungen durch den in voller Fahrt begriffenen Güterzug erhalten hat.

Dirschau, 23. Juli. Ein ganzes Diebes- und Hehlernest ist in Damerau resp. Kl. Lichtenau aufgedeckt. Die Diebe betrieben ihr unsauberes Handwerk schon seit Monaten, indem sie Nachts in die Speicher einstiegen und Getreide in größeren Mengen entwendeten. Das gestohlene Getreide verwahrten sie in Getreidefeldern und verkauften es alsdann theils in den Dörfern, theils in Dirschau zu Marktpreisen. Drei des schweren Diebstahls überführte Männer wurden gestern dem Amtsgerichte Marienburg zugeführt. Die Diebe verriethen selbst ihr Thun, indem

---

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffkorn.

15) Nachdruck verboten.

Nein, alter Freund, nicht das ist's, was mich so elend macht, doch mich als dummen Jungen betrachten, mir sagen müssen, daß es bei meinem Leichtsinn und Unvermögen garnicht anders kommen konnte, das ist eine Folter, der ich zu erliegen drohe; denn diese Folter heißt — Selbstverachtung!"

* * *

Als Arnold soweit im Lesen gekommen war, vermochte er seine Bewegung nicht mehr zu zügeln. Einzig von dem Drange beherrscht, dem unglücklichen Jugendgefährten zu Hilfe zu eilen, erhob er sich hastig, ohne daran zu denken, daß er nicht einmal dessen augenblicklichen Aufenthalt kenne. Erst die Erinnerung an den Umstand, daß vor Abend kein Zug nach Italien abgehe, brachte ihn zur Besinnung, veranlaßte ihn, seufzend seinen Platz wieder einzunehmen und die weiteren Blätter zu durchfliegen.

* * *

„Fannchens Eintritt nöthigte mich gestern, meine Herzensergüsse zu unterbrechen," schrieb Hans auf dem nächsten Blatt. „Sie brachte die neueste Nummer einer hiesigen Zeitschrift mit dem Preisausschreiben für ein Altarbild, das von den Damen der hiesigen Aristokratie einer der zahlreichen Kirchen Roms gewidmet werden sollte.

Ich und ein Altarbild! Das arme Weibchen traut mir eben alles zu. Nicht, daß ich die religiöse Malerei mißachtete, die herkömmliche, steife Form für dergleichen Stoffe konnte mich jedoch nie recht begeistern, und Rafaelischen Madonnen gegenüber fühlte ich mich stets viel zu klein, um auch nur einen Versuch zu wagen.

Im gegenwärtigen Falle handelt es sich allerdings weder um eine Madonna, noch um irgend ein anderes Heiligenbild herkömmlichen Stiles, sondern um eine Allegorie des Kampfes zwischen Engel und Dämon um die Menschenseele, bei deren Darstellung der Phantasie des Künstlers der weiteste Spielraum eingeräumt ist. Das macht die Sache interessanter, aber keineswegs leichter, im Gegentheil. Indessen Fannchen zulieb will ich einige Skizzen versuchen; es ist immer besser, als garnichts thun.

Das war eine lange Pause. Die oben erwähnte Preisaufgabe begann mich nämlich schon nach den ersten hingeworfenen Kreidezeichnungen dermaßen zu interessiren, daß ich alsbald an die Anfertigung des Karton in dem für den Preisentwurf bestimmten Größenmaße schritt.

Da war es denn mit dem Schreiben zu Ende. Gewohnt, wenn mich einmal ein Stoff gefangen genommen, nicht eher abzulassen, als bis ich ihn, oder er mich bewältigt, war ich auch diesmal Tag und Nacht nicht von der Staffelei wegzubringen; ja, Fannchen mußte mich wie eine Vogelmutter ihr Junges mit Atzung versehen, was sie so herzallerliebst that, daß mir Speise und Trank niemals besser mundeten. Während so emsigen Schaffens schwoll mir denn auch bald der Kamm wieder so kräftig, daß ich mich bisweilen sogar zu einem lustigen Triumph-Reigen um die Staffelei hinreißen ließ.

Die Strafe für solchen Uebermuth blieb nicht aus, dem Gelingen folgte das Mißlingen auf dem Fuße. Für eine holde Verkörperung der menschlichen Seele hatte ich zwar das Modell zur Hand, für die Darstellung des Lichtengels kam mir eine Skizze, zu der einst Gerhards schöner Liebling als Vorbild gedient, trefflich zu statten, und so war denn das Gelingen der beiden Gestalten kein großes Verdienst. Als es aber galt, den besiegten Dämon zu personifiziren, da fand mein Können ein plötzliches Ende. Wie ich mich auch abplagte, der vom Schwert des Engels niedergestreckte Satan blieb ein grinsender Bengel, welcher weit mehr Aehnlichkeit mit einem tölpelhaften Pierrot, denn mit dem Fürsten der Finsterniß zeigte.

Was thun? Offenbar fehlt mir Sinn und Verständniß für das dämonische Element, ja, ich glaube, der Teufel, der, wie man sagt, in jedem Menschen steckt, bringt es in mir höchstens zu einem lustig hämischen Kichern, womit er auch mich und mein Thun verlacht.

So endete denn auch dieser erhabene Flug meiner Künstlerphantasie mit einem schmählichen Falle, mein Entwurf aber mit einem häßlichen Farbenklex, den mein in heller Verzweiflung weggeschleuderter Pinsel zurückließ.

Heute habe ich Dir ein seltsames Ereigniß zu berichten. Auf den Rath meiner kleinen weiblichen Vorsehung wanderte ich in Gesellschaft eines der wenigen Kollegen, mit welchen ich jetzt verkehre, in den Straßen Roms umher, um im Gegensatze zu Diogenes nicht einen Menschen, sondern einen Dämon zu suchen.

Hermann Reiter, so heißt mein Kollege, ist ein lieber, neidloser Geselle, zumal er als Landschafter in mir keinen Rivalen zu fürchten hat. Mehrere Tage ärgerte er sich mit mir weidlich über all die lächelnden, albernen, pfiffigen, dreisten oder nichtssagenden Alltagsgesichter ohne jede Spur satanischer Beimischung.

Gestern Morgens aber trat er mit einem freudigen „Gefunden!" in mein Atelier und berichtete, daß er am späten Abend des vorhergehenden Tages auf dem Heimwege einen blinden Bettler entdeckt habe, dessen Züge von der Natur eigens wie zu einem Modell für meine Zwecke geschaffen seien. Er hatte sich dessen genaue Adresse notirt und versprach, mir den kostbaren Mann schon am nächsten Tage zuführen zu wollen.

Mit Spannung erwartete ich die vereinbarte zehnte Stunde des heutigen Vormittags. Ich hatte für geeignetes Oberlicht gesorgt, einen Divan für das Modell in die richtige Beleuchtung gerückt und, um die ungemüthliche Dezember-Temperatur ohne Belästigung meiner armen Vorsehung zu mildern, einige alte Bilderrahmen nebst einem überflüssigen Sessel auf dem Altar des häuslichen Kaminherdes zum Opfer gebracht.

Endlich that sich die Thür auf und Hermann erschien, gefolgt von einer hohen, vorn übergebeugten Gestalt in landesüblicher Bettlertracht, deren Hauptbestandtheil stets ein mit Löchern und Flicken bedeckter, aber in malerischen Faltenwurf um die Schultern geschlagener Mantel bildet.

Ahnungslos betrachtete ich den Mann, bis mein Blick auf den verkrüppelten Knirps fiel, auf dessen breite Schultern sich der Blinde im Schreiten stützte — Donner und Doria, das war Rufo, und jetzt, jetzt erkannte ich auch in des Bettlers greisenhaften Zügen meinen ehemaligen Meister in der höheren Magie, den Marchese Viscontini!

Aufrichtig gestanden war ich durch dieses unerwartete Zusammentreffen so ganz aus der Fassung gebracht, daß ich geraume Zeit gleich einer Bildsäule dastand und erst in dem Gedanken Beruhigung fand, daß ja dem Unglücklichen selbst die Beschämung solchen Wiedersehens erspart blieb. Im übrigen war ich aber nicht nur überrascht, sondern auch in meinen Erwartungen stark enttäuscht.

Gewiß lag einst in den geistsprühenden, klassischen Zügen des Marchese ein entschieden mephistophelischer Zug, doch in dem müden Dulderantlitz vor mir war von all' dem auch nicht die geringste Spur mehr vorhanden.

Rufo, von dem ich gleichfalls erkannt und durch eine stumme, an dessen einstigen Beruf im Circus erinnernde Verbeugung begrüßt worden war, hatte mittlerweile seinen ehemaligen Herrn nach Hermann's Anweisung in die halbliegende Stellung gebracht, wie sie dem Zwecke entsprach.

Jetzt trat Hermann zu mir, um seine Anordnungen zu prüfen, und auch er mußte meiner Bemerkung zustimmen. An dem Abende der ersten Begegnung habe der Mann ganz anders ausgesehen, meinte er kopfschüttelnd; allerdings sei derselbe damals in einem heftigen Wortwechsel mit einem Concurrenten verwickelt gewesen, ein Umstand, der bei dem Temperament des Südländers um so schwerer ins Gewicht falle.

So leise das Gespräch zwischen uns geführt worden war, das geschärfte Ohr des Blinden mußte meine Stimme dennoch vernommen und erkannt haben. Wie vom jähen Schmerz durchzuckt, erhob er sich und fragte, mit den glanzlosen Augen vor sich hinstarrend: „Rufo, wo bin ich?"

„Eh, eh, Meister, ruhig, so kann Euch der Signor nicht brauchen," erwiderte der Zwerg beschwichtigend, indem er die mächtige Gestalt des Aufgeregten wieder in die vorige Stellung zu bringen suchte. Dieser stand jedoch unbeweglich wie ein Fels.

„Sage, Rufo, in wessen Haus Du mich geführt!" kam es wie grollender Donner von seinen Lippen.

„Eh, Meister, in das Haus eines alten Bekannten!" erwiderte der Gefragte ahnungslos, ehe ich es verhindern konnte.

„Ha, Fluch ihm! Fort, Rufo, fort!" rief er jetzt, und als der Kleine unwillkürlich zur Seite wich, schritt er, seines Zustandes vergessend, hastig nach vorwärts, wobei ihm jedoch der Mantel entfiel, dessen Falten gleich Fesseln seine Füße umgarnten. „Rufo! Schlange!" donnerte er in wildestem Zornesausbruche, dessen Ausdruck in den bleichen,

sie Einkäufe und Anschaffungen machten, die über ihre Verhältnisse gingen und dadurch die Aufmerksamkeit auf sich lenkten.

Tiegenhof, 22. Juli. Einen rohen Akt beging gestern Nachmittag der Arbeiter Zebermann hier. Nach einer häuslichen Scene mit seiner Frau, die für diese sehr unsanft endete und das Mitleid einer Einwohnerin, der Frau B. erregte, so daß sich diese veranlaßt fühlte, dem Z. wegen seines rücksichtslosen Benehmens Vorstellungen zu machen, entfachte die Wuth des Mannes dermaßen, daß er die verschlossene Thüre der Frau B., die sich in ihr Zimmer begeben, erbrach und letztere furchtbar mißhandelte, sodaß Frau B. aus mehreren Wunden blutete. Hierauf ergriff er die Flucht. Nach erfolgter Anzeige wurde seine Verfolgung sofort aufgenommen und in Petershagen, wohin er sich begeben, ergriffen, und dem hiesigen Gefängniß zugeführt.

Strasburg, 23. Juli. Gestern starb plötzlich beim Abhalten der Frühmesse vor dem Altare der Senior der katholischen Geistlichkeit im weiten Umkreise, Herr Dekan Guzinski in Lemberg, ein allbeliebter Geistlicher.

Graudenz, 23. Juli. Die hiesige Venski'sche Maschinenfabrik ist in ein Actien-Unternehmen umgewandelt worden. Das Capital der neuen Actiengesellschaft beträgt 1200 000 Mk.

Marienwerder, 22. Juli. Das leichtfertige Umgehen mit einer Schußwaffe hat wieder einmal einen Unfall herbeigeführt. Ein hiesiger Secundaner hatte sich zum Zeitvertreib einen Tesching verschafft und zielte, in der Annahme, daß es nicht geladen, auf das 2½jährige Söhnchen eines Landschaftsbeamten. Ein lauter Weheschrei des Kindes belehrte den Schützen über seinen Leichtsinn. Die Kugel, die in dem Tesching steckte, hatte den Mund des Kindes getroffen und die Lippe durchbohrt, war an den Zähnen abgeglitten und in dem Gaumen stecken geblieben. Ein Arzt entfernte das Geschoß und beseitigte die weitere Gefahr.

Schwetz, 22. Juli. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde von den beiden zur engeren Wahl gestellten Bewerbern, Stadtsecretär Geisler aus Allenstein und Bürgermeister Meinhard aus Collub, ersterer zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. In öffentlicher Sitzung wurden demnächst die Lehrergehälter wie folgt, festgesetzt: Für den Rector 1700 Mk. Grundgehalt, 400 Mk. Wohnungsentschädigung und die Alterszulagen zu je 120 Mk. Für die Lehrer 1050 Mk. Grundgehalt, 270 Mk. Wohnungsentschädigung und die Alterszulagen zu 120 Mk.

E. **Czersk**, 23. Juli. Irrsinnig geworden und nach Conradstein gebracht worden ist der Arbeiter Josef Drewek aus Lubna. — Nach der Heilanstalt in Neustadt kam kürzlich auch die etwa 26jährige Tochter der Wittwe Banach aus Lubna. Das Mädchen ist infolge Liebesgram irrsinnig geworden, weil die Mutter nicht in eine Heirath willigte. — Die Arbeiterfrau Gilke aus Lubna brühte Kleie, dabei bemerkte sie nicht, wie ihr 1½jähriger Neffe sich dem Eimer näherte und rücklings hineinfiel. Das Kind starb an den Verletzungen.

Posen, 22. Juli. Ein schweres Unwetter hat, wie gestern telegraphisch mitgetheilt, in vielen Theilen der Provinz Posen ungeheuren Schaden angerichtet und namentlich im Kreise Neu-Tomischel die Hopfenkultur vernichtet. Mehrfach zündete der Blitz. Eine große Anzahl Wohngebäude und Scheunen sind niedergebrannt. Viel Vieh und Getreide wurde ein Raub der Flammen. — Aus Neutomischel wird dazu gemeldet: Das Gewitter, welches Mittwoch über unserer Gegend tobte, war wohl das stärkste, welches wir je hier erlebt haben. Erst heute läßt sich ermitteln, welchen ungeheuren Schaden es angerichtet hat. In Kurnik brannte eine Scheune infolge eines Blitzschlages nieder, in viele Getreideschober hat der Blitz eingeschlagen und dieselben eingeäschert. Der das Gewitter begleitende Orkan hat Bäume im Durchmesser von einem halben Meter in Mannshöhe abgebrochen, unzählig viele ebenso starke ausgerissen, so daß z. B. der Weg von hier nach Sontop erst mit Mühe fahrbar gemacht werden mußte. In Glinau ist ein Stall vom Erdboden rein weggefegt. Auch Hagel hat es reichlich gegeben. In einer Breite von etwa 1 Kilom. und einer Länge von 4 Kilom. ist in den Ortschaften Paprotsch, Alttomischel und Kozielski Alles vernichtet. An den Hopfenstangen hängen kahle Ranken, Blätter und Blüthen liegen am Boden, die Kartoffeln und Rüben zeigen keine Spur von Blättern mehr. Hafer, Erbsen und Gerste, welche vorzüglich standen, sehen aus, als ob sie mit einer schweren Walze niedergewalzt wären. Leider sind unsere kleinen Landwirthe nicht versichert. Auch an vielen Dächern und Häusern ist großer Schaden zu bemerken und es lassen sich die Folgen bis jetzt kaum übersehen. Alle Hoffnungen sind in wenigen Minuten vernichtet, denn das ganze Gewitter dauerte noch nicht elf Minuten. In diesen elf Minuten erfolgten fast 80 Blitze und ebensoviele Schläge. — Aus Gnesen wird gemeldet: Das gestrige Gewitter hat in der Umgegend theilweise sehr großen Schaden angerichtet. Im Dorfe Polskawies bei Kletzko schlug der Blitz in die Scheune des Wirths und Schulzen Fritz ein und zündete. Das Feuer, durch starken Wind angefacht, griff so schnell um sich, daß alsbald zwei Wirthschaften mit fast allen Gebäuden in Flammen standen und vollständig vernichtet wurden. Dem Schulzen brannten außerdem 2 Viehställe mit sämmtlichem todtem Inventar ab; auch kamen 2 Stück Vieh in den Flammen um, während dem benachbarten Wirth Krojenka die ganze Wirthschaft mit sämmtlichem Inventar und Mobilar eingeäschert wurde und er mit seiner Familie nur das nackte Leben retten konnte. Von dem Besitz des Schulzen Fritz blieb allein das massiv gebaute Wohnhaus übrig, von dem das Feuer abgewehrt wurde. Fritz war bisher versichert, doch soll die Versicherung eben abgelaufen sein und er beabsichtigt haben, sie zu erneuern. Der Nachbar Krojenka soll garnicht oder nur mäßig versichert sein. — Aus Bartschin schreibt man unterm 22 Juli. Gestern entlud sich über unserer Gegend ein heftiges Gewitter, bei welchem in dem nahen Krotoczyn ein Ehepaar Namens Bielsky vom Blitz erschlagen wurde. Das Ehepaar hatte sich unter einen Birnbaum gestellt; ein kleines Kind, das die Mutter auf dem Schoß hielt, soll unversehrt geblieben sein. — Bei dem gestrigen Gewitter wurden in Alt-Panigordz sieben Erntearbeiter vom Blitze getroffen, von denen der eine sofort todt war, während die andern mehr oder weniger schwer verletzt sind.

Samter, 22. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag auf dem Gut Piaskowo. Dort waren mehrere Leute damit beschäftigt, einen Getreideschober aufzustellen. Als sie hiermit fertig waren, stürzte der Schober, der schief aufgestellt worden war, zusammen und begrub zwei Männer unter sich, von denen der eine sofort todt war, während der andere zwar noch lebend hervorgezogen wurde, aber so schwer krank darniederliegt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Leba, 21. Juli. Die am 3. d. Mts. am Ostseestrande bei Lübtow geborgene Leiche ist die des mit dem Dampfer „Mannheim VII" verunglückten Matrosen August Arndt aus Elbing. An der bei der Leiche gefundenen Geldbörse, bestehend aus einem kleinen, roth und weiß gewebten Kinderstrumpf, ist die Person des Verunglückten erkannt worden. Die Leiche ist in Lübtow beerdigt.

Köslin, 22. Juli. In einem hiesigen Barbiergeschäft spielte heute ein Gehilfe mit seinem Tesching-Terzerol, während ein Lehrling einen Müllergesellen rasirte. Der Gehilfe fragte den Müller, ob er ihn mal schießen solle, und gleich darauf ging ein Schuß los und traf den Müller zwischen die Augen an den Kopf. Die Kugel ist noch nicht aus dem Gehirn entfernt; der Zustand des Verletzten ist sehr bedenklich.

Christburg 22. Juli. Gestern Nachmittag wollten Erntearbeiter auf dem gräflich Dohna'schen Vorwerk Schloßberg bei Alt-Christburg Getreide mähen, indem sie angaben, vom Inspector dazu geschickt zu sein. Dem widersprach jedoch der Hofmann Rose von Schloßberg. Hierbei kam es zum Streit. Als dann der Arbeiter Biernatzki aus Alt-Christburg sich gegen Rose zur Wehr setzte, ließ dieser durch sein Mädchen einen Revolver holen und schoß den Angreifer nieder. Derselbe erhielt zwei Schüsse in die Brust und war auf der Stelle todt. Rose wurde festgenommen und heute dem Gerichtsgefängniß Saalfeld zugeführt.

Saalfeld, 22. Juli. Beim Kiesfahren zur neuen Chaussee, welche die Ortschaft Weinsdorf mit der Finckensteiner Grenze verbindet, hat man in dem Kiesboden von Motitten menschliche Ueberreste — Schädel-, Arm- und Beinknochen — aufgefunden. Da man sich nicht zu erinnern weiß, daß hier irgend Jemand begraben wurde, liegt die Annahme nahe, daß man es vielleicht mit Schwedengräbern zu thun habe, zumal zum Anfange des 17. Jahrhunderts sich durch diese Gegend Schwedenzüge gegen die Polen nach Christburg und Stuhm bewegten.

Wormditt, 22. Juli. Als der Fleischerlehrling Bernhard Gerigk für seinen Meister Johann Thomaschewski heute Getreide einfuhr, kippte ihm in der Nähe des Postgebäudes das Fuder beim Fahren um die Ecke um. G. machte die Pferde los, ließ aber die Bracke an den Sielen. Die scheu gewordenen Pferde rannten im tollsten Galopp in die Oberthorstraße, wo zwei 6- bis 8jährige Kinder des Fleischermeister Böhm und des Landbriefträgers Neumann, von den Pferden und der nachschleppenden Bracke am Kopf und Arm so schwer verletzt wurden, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Von hinzueilenden Personen wurden die Pferde nach geschehenem Unglück aufgehalten.

Allenburg 12. Juli. Bei uns ist kein Gerichtsvollzieher mehr nöthig; die hier jährlich vorzunehmenden Pfändungen „verlohnen" sich so wenig, daß die Gerichtsvollzieherstelle beim hiesigen Amtsgerichte eingezogen worden ist. (Beneidenswerthe Gegend!)

Königsberg 23. Juli. Die Landwirthschaftskammer trat heute Vormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Die Tagung währte fast bis 7 Uhr Abends und findet morgen ihre Fortsetzung wobei über die beanstandete Präsentation des Generalsekretärs Dr. Rodewald für den Börsenvorstand definitiv Beschluß gefaßt werden soll.

Goldap, 22. Juli. Trotz wiederholten Verbots benutzte das Stubenmädchen des hiesigen Brauereibesitzers E. heute früh Petroleum zum Anzünden des Feuers. Dabei explodirte die Flasche, und die Kleider des Mädchens wurden in Brand gesetzt. In ihrer Todesangst eilte das Mädchen auf den Hof hinaus und stürzte sich in eine Wanne, welche jedoch kein Wasser enthielt. Auf den Hilferuf eilten mehrere Personen hinzu, denen es mit großer Mühe gelang die Flammen zu ersticken. Die Brandwunden am ganzen Körper sollen gräßlich sein, so daß das Leben des unglücklichen Mädchens in höchster Gefahr schwebt

Gerdauen 23. Juli. Der Kreistag beschloß, der Staatsregierung den zum Bahnbau Gerdauen-Loewenhagen erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich herzugeben. Dadurch ist der Bau dieser Bahn gesichert.

Pillau, 22. Juli. Unsere Stadt leidet unter sehr schlechten Wasserverhältnissen. Im vorigen Sommer wurde das Wasser der drei öffentlichen Brunnen chemisch untersucht, und es wurden dabei recht ungünstige Ergebnisse erzielt. Aehnlich verhält es sich mit den vorhandenen Privatbrunnen. Die städtischen Behörden haben deshalb wiederholt ihr Augenmerk auf die Schaffung eines besseren Trinkwassers gerichtet. So wurde vor zwei Jahren der Brunnen auf dem großen Markt tiefer gelegt und mit einem eisernen Pumpenstock versehen. Jedoch vergebens. Zur Zeit ist man infolge sanitätspolizeilicher höherer Anordnung damit beschäftigt, bessere Wasserverhältnisse zu schaffen, man weiß nur nicht, auf welche Weise dies am besten geschehen kann. Die Stadt glaubt, ihrer schlechten Finanzlage wegen nicht allzugroße Opfer bringen zu können.

Tilsit, 23 Juli Der Altsitzer L. in Gr. Oschkinnen war gestern auf eine Leiter gestiegen und pflückte von einem Kirschbaum die Früchte ab. Die Leiter glitt jedoch aus und L. wollte sich an einem Aste haltend vor dem Fall bewahren; doch der Ast brach ab und der so schwebende fiel auf einen Zaunpfahl, auf dem er in der Magengegend förmlich aufgespießt wurde. Glücklicherweise war sein Sohn in der Nähe, der ihm schnell Hilfe leisten konnte, doch nur mit Gewalt konnte er von dem Pfahl heruntergehoben werden. Er wurde in die Heilanstalt aufgenommen. — Nur mit einem Hemde bekleidet und mit einem Strick um den Hals wurde heute Morgen ein geistesgestörter Mann in den Straßen aufgegriffen und durch die Polizei der Heilanstalt zugeführt, von wo er bald darauf entsprang. Er wurde jedoch am Teich wieder ergriffen. Derselbe ist aus Groß-Lompönen, heißt Schakat und war schon im Mai d. J. im selbigen Zustande der Anstalt zugeführt.

† **Tilsit**, 23 Juli. Gegenüber der „Tils. Allg. Ztg." stellt der nationalliberale Landtagsabgeordnete von Sanden in einer Zuschrift an die „Tils. Ztg." fest, daß er bei der ersten Abstimmung über das Vereinsgesetz im Abgeordnetenhause anwesend gewesen sei, sich aber der Abstimmung enthalten habe. Zu zweiten Abstimmung sei er nicht mehr nach Berlin gefahren, da er sich auch beim zweiten Male der Abstimmung enthalten hätte, was er auch von Tilsit aus thun konnte.

Landwirthschaftliches.

Für den Saatenstand im Deutschen Reiche Mitte Juli sind nach der Zusammenstellung des Kaiserlichen statistischen Amtes, die für die einzelnen Staaten und Landestheile im Reichsanzeiger veröffentlicht wird, die Noten folgende (Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering): Winterweizen 2,3 (gegen 2,2 im Juni), Sommerweizen 2,7 (2,5), Winterspelz 2,2 (2,2), Sommerspelz 1,3 (1,0), Winterroggen 2,4 (2,3), Sommerroggen 2,7 (2,4), Sommergerste 2,7 (2,4), Hafer 3,0 (2,6), Kartoffeln 2,7 (2,6), Klee (auch Luzerne) 2,6 (1,9), Wiesen 2,4 (2,0).

---

gramdurchfurchten Zügen jeder Beschreibung spottete. Und dann, welcher Wechsel des Mienenspiels nach der Erkenntniß seiner Hilflosigkeit, welcher Uebergang von wildem Trotz, von Zorn und Haß zu verzweiflungsvoller Ergebung, mit der er endlich stöhnend auf das Lager sank!

Nein, diesem Schauspiel gegenüber den Stift zu führen, müßte man weder Nerven noch ein Herz im Leibe haben. Auch bedurfte es keiner mechanischen Nachbildung mehr. Hatte sich doch das Geschehene so tief in mein Gedächtniß geprägt, daß ich es wohl zeitlebens nicht vergessen werde.

* * *

Acht Tage später.

Erst heute komme ich zur Fortsetzung meiner Mittheilungen. Mein Entwurf ist vollendet, und ich glaube, daß er gelungen. Nachdem die Hauptschwierigkeit überwunden war, gewann auch das übrige frisches, pulsirendes Leben, kam neben dem finsteren Schatten das siegende Licht zur vollen Geltung.

Mittlerweile erkundigte sich Hermann auf meine Bitte nach den Ereignissen, welche eine so merkwürdige Wandlung meines einstmaligen Meisters der Magie veranlaßt haben mochten. Ich wiederhole hier den Bericht, der seltsamerweise wenig romanhaftes an sich hat, vielmehr einen recht nüchternen Abschluß eines vielbewegten Lebensganges enthält.

In der Absicht, einen Hafen zu erreichen, hatte der flüchtende Mann sein Vaterland wieder betreten, wo er von den wachsamen Organen der Sicherheitsbehörde in dem Augenblick ergriffen wurde, als er das rettende Fahrzeug betreten wollte.

Die darauf folgende strenge Haft, die karge Inquisitenkost, die Untersuchung mit ihren Verhören, Anklagen und Confrontationen wurde jedoch der unbändigen Natur des Gefangenen bald so unerträglich, daß er nach zwei mißlungenen Fluchtversuchen, ungeachtet aller gegen ihn angewandten Vorsichtsmaßregeln, ein drittes Mal ausbrach und diesmal, dank seiner Gewandtheit und ungewöhnlichen Körperkraft, thatsächlich die äußerste Umfassungsmauer des Gefängnisses erreichte. Ein kühner Sprung über diese sollte ihm die heißersehnte Freiheit bringen, doch dieser Sprung mißlang. Ein unglücklicher Fall zog eine schwere Gehirnerschütterung nach sich, infolge deren schließlich gänzliche Erblindung eintrat.

Gegenüber dem vom Geschick Bestraften ließ die irdische Gerechtigkeit äußerste Milde walten, indem sie denselben zwar als überwiesen verurtheilte, doch unter Anrechnung der überstandenen Untersuchungshaft schon nach wenigen Wochen in Freiheit setzte.

Das nachfolgende Zusammentreffen mit Rufo war nach dessen eigener Mittheilung kein zufälliges. Die Frage, ob der dienstbare Akrobat an jenem denkwürdigen Abende in der Villa Robertson für sich oder für seinen Herrn und Meister die Kastanien aus dem Feuer, d. h. die Schatulle aus der versperrten Kasse Mr. Robertson's geholt hatte, bleibt für mich unentschieden, da der schlaue Kleine hierüber diplomatisches Schweigen beobachtete; die Verwerflichkeit der That wird übrigens dadurch ebensowenig berührt, wie durch die gänzliche Werthlosigkeit der Beute. Ein characteristischer rührender Zug aber liegt in der Anhänglichkeit des kleinen Mannes an seinen Herrn, dessen Behandlung keineswegs freundlich genannt werden konnte. Kein Anderer als dieser war es nämlich, dessen fabelhafte Behändigkeit die kühnen Fluchtversuche des Gefangenen ermöglichte, und als diese mit so tragischem Schlusse endeten, war es abermals der unwissende rohe Mann aus dem Volke, der sich keinen Augenblick bedachte, sein Geschick wieder an das des hilflosen Herrn zu ketten.

Abgesehen von der Erblindung des Mannes, welcher gerade in diesem Falle in erschütternder Weise an die furchtbar rächende Nemesis der Alten erinnert, erscheint das Geschehene übrigens kaum überraschend, war vielmehr nach dem Vorhergegangenen mehr oder minder annähernd vorauszusehen. Auch gehören ähnliche Gestalten hier zu Lande, wo es bekanntlich von herabgekommenen Principes, Ducas, Conti und Marcheses wimmelt, keineswegs zu den Seltenheiten; dennoch und obschon ich mir dies selbst vorhalte, kann ich des Mannes, welchen ich einst unter so glänzenden Verhältnissen gesehen, nicht ohne Ergriffenheit gedenken, ich gäbe viel darum, wäre es mir möglich, dessen letzte Lebenstage erträglicher zu gestalten.

* * *

Während ich sann und grübelte, hat meine liebe kluge Vorsehung gehandelt, wobei ihr diesmal allerdings ein günstiger Zufall zu Hilfe kam. — Vorgestern, als ich zum Ankaufe einiger Requisiten ausgegangen war, wurde Fanny durch den unerwarteten Besuch des uns gegenüber wohnenden geistlichen Herrn überrascht, noch mehr aber durch seine Bitte, mein Atelier besichtigen zu dürfen. Offenbar hatte der alte Herr vom Fenster aus das Entstehen und Gedeihen meines Bildes gesehen.

Ob ihn dieses allein angezogen, oder ob nicht auch der süße Gesang daneben das Seinige beigetragen, bleibe dahingestellt. Genug, Fanny behauptete, der Prälat sei ganz entzückt von dem Bilde gewesen, sie ist aber ihrerseits nicht weniger entzückt von der Liebenswürdigkeit des feinen Kenners, der über eine Stunde im Atelier verweilte, ebenso unermüdlich Fragen stellend, wie deren Beantwortung anhörend. Da kam denn auch das Modell zur Gestalt des Dämon zur Sprache, und Fanny faßte sofort die Gelegenheit beim Kopf, um dasselbe der Güte des einflußreichen geistlichen Herrn zu empfehlen. Was sonst noch zwischen den Beiden verhandelt wurde, weiß ich nicht, doch war Fannchen den ganzen Tag noch fröhlicher als sonst; ich aber wage nichts zu hoffen, die Täuschung wäre auch gar zu bitter. Möglich übrigens, daß meines Weibchens Frohmuth nur den beruhigenden, zum Theil sogar erfreulichen Nachrichten von Amerika zuzuschreiben ist.

Mr. Robertson befindet sich noch im Hause des alten Gastfreundes und ist daselbst wohl aufgehoben. Obgleich Bill Priston an den Minenpapieren bedeutende Verluste erlitten, weigerte er sich entschieden, den Jugendfreund einer Irrenanstalt zu übergeben, sondern pflegt denselben treulich, läßt auch den Kranken nach Herzenslust in dem großen Garten noch Gold graben und solches finden, ein Beweis mehr, daß kein Teufel so schwarz ist, daß nicht ein lichter Punkt an ihm wäre.

Miß Mary aber traf den Jugendgeliebten Mr. Henric noch als einsamen, grämlichen Junggesellen, bei welchem Zusammentreffen die alte, unter der Asche glimmende Liebesgluth sich zu neuer freudiger Flamme entzündet zu haben scheint. Sie schreibt wenigstens in Ausdrücken innigster Beseligung, daß sie vor wenigen Wochen in das bescheidene Haus des Predigers als glückliche Gattin eingezogen sei. Und so ist denn auch das arme Mädchen auf Umwegen schließlich zur Erkenntniß gekommen, daß die Zufriedenheit nicht an Stand, Namen und Vermögen gebunden ist.

* * *

Wie dem Schiffbrüchigen zu Muthe ist, welcher nach grausiger Irrfahrt auf schwankendem Boote, willen- und hoffnungslos von Wind und Wellen umhergeschleudert, endlich aus tiefer Ohnmacht erwachend, sich geborgen auf lieblichem Eilande, von hilfreichen Menschen umgeben sieht — ich weiß es jetzt. —

Gestern schon kam unser geistlicher Nachbar wieder, begleitet von einer ganzen Schaar kirchlicher und weltlicher Kunstkenner. Diesmal war ich zu Hause und hatte somit das Vergnügen, den liebenswürdigen Prälaten kennen zu lernen.

Es ist ein prächtiger alter Herr, einer jener milden, geistreichen Priester der römischen Kirche, deren Wesen auch Diejenigen gewinnt und versöhnt, welche sich durch deren finstere Fanatiker abgestoßen fühlen. Nachdem er mir mit vollendeter weltmännischer Gewandtheit sämmtliche Herren vorgestellt, wurde mein Bild mit sichtlichem Interesse, ja mit Andacht betrachtet, dann in allen Einzelheiten geprüft und besprochen, wobei mich nicht das so sehr gespendete Lob, wie so mancher aufgefangene Blick, oder verständnißvolles Zunicken unter den Herren erfreute.

Als ich die Gesellschaft bis zur Ausgangsthüre der Wohnung geleitet, blieb der Prälat allein noch da, indem er sich schmunzelnd die Erlaubniß erbat, auch der „Signora" einen Besuch abstatten zu dürfen, da er derselben gute Nachricht bezüglich ihres Schützlings zu überbringen habe.

Selbstverständlich willfahrte ich dem alten Herrn auf das Bereitwilligste, um mich dann diskret in mein Atelier zurückzuziehen. Ja, mein Sonnenstrahl hat ohne Zweifel das Greisenherz mit wohlthuender Wärme erfüllt, ich aber, von der feinen Art des Priesters ganz und gar gewonnen, vergönnte ihm das bischen Sonnenschein, mochte es auch noch so lange währen, für welche Großmuth ich glänzend belohnt wurde.

Strahlenden Auges hüpfte Fanny endlich in's Zimmer und berichtete nach vorheriger Umarmung, welche wohl meine etwas lang gewordene Miene verkürzen sollte, daß durch die Fürsprache des Prälaten dem Blinden nebst dessen Gefährten Aufnahme in eine Anstalt geworden sei, wo dieselben reichliche Pflege genössen, ohne in ihrer Freiheit wesentlich beschränkt zu werden.

Doch war dies nur der freundliche Eingang zu noch verheißungsvollerer Mittheilung. Im Vertrauen hatte der alte Herr Fanny anvertraut, daß die bei mir eingeführten Herren der Prüfungskommission für die Concurrenzarbeiten zum Altarbilde angehörten, und daß deren Urtheil nach dem hier empfangenen Eindrucke keinem Zweifel mehr unterliege. Und dann fiel die liebliche Berichterstatterin neuerdings in meine Arme und flüsterte mir endlich erröthend das süße Geheimniß ins Ohr, dessen Ahnung mich bis vor Kurzem so namenlos schwer bedrückt hatte.

* * *

Gut, daß Niemand sah, wie wir es an diesem Tage trieben. Gleich ausgelassenen, der gestrengen Mama entschlüpften Kindern tollten wir tanzend, jubelnd und haschend durch alle Räume, daß das ganze, nach welscher Art luftig gebaute Haus in allen Fugen krachte und zitterte.

Schließlich aber wurden uns die Mauern zu enge für die Größe unseres Glückes; wir eilten hinaus, immer fort, bis wir allein in der schönen Gotteswelt unsere Freude im doppelstimmigen Gesange ausströmen lassen durften.

Da verstummte meine Partnerin plötzlich mitten im Gesange, und als ich sie forschend anblickte, sah ich deren Gesicht ernst zum Himmel emporgerichtet, wo eben der Abendstern neben der blassen Mondsichel sichtbar wurde.

(Schluß folgt.)